

175 Jahre **SBVV**

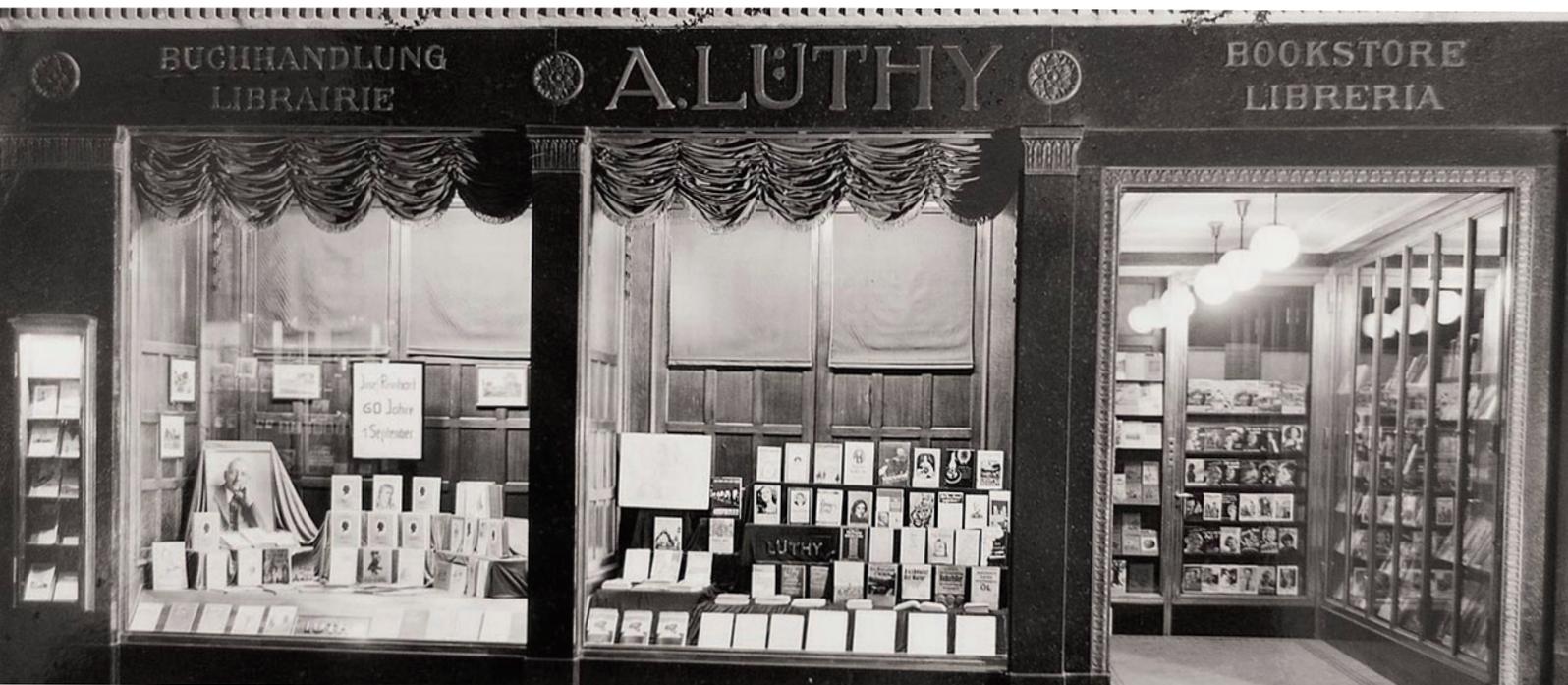
Geschichte «Soll unser Stand gedeih'n, muss er sich selbst befrei'n!» | **06**

Elefantenrunde Das Buch eint | **18**

Zukunft «Das Buch hat ein Alleinstellungsmerkmal» | **34**



Lüthy Bücher gratuliert zum 175 Jahre-Jubiläum



LÜTHY

BALMER

STOCKER

**LÜTHY
BADER**

Bider&Tanner
Ihr Kulturhaus in Basel

buchhaus.ch

bookseller.ch

Paperlove

papnova

BUCHINSEL

DLS 
Lehrmittel

 Lüthy
Lehrmittel

 Lüthy
B2B


Lüthygroup

Wir brauchen eine starke Lese- und Buchkultur



FOTO: ZVG

Grusswort von Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider,
Vorsteherin des Eidgenössischen
Departements des Innern

Lesen ist ein wunderbares Paradox: Wenn wir uns von der Welt abwenden und uns in unsere Lektüre vertiefen, dann öffnet sich uns die Welt.

Die Wertschätzung für das Lesen haben mir meine Eltern schon früh auf den Weg gegeben, was nicht selbstverständlich war, da ich auf einem Bauernhof aufgewachsen bin. Jedenfalls ist die Botschaft bei mir angekommen: Einmal wurde ich sogar dabei erwischt, wie ich ein Buch las, während ich gleichzeitig unseren Traktor mit dem Kreiselschwader steuerte – es war eine kurvenreiche Fahrt.

Bis heute lese ich leidenschaftlich gern, übrigens immer noch auf Papier; das Haptische gehört für mich untrennbar zur Lektüre. Ich lese alles – aber nicht alles bis zur letzten Seite. Besonders einnehmend ist die Literatur dann für mich, wenn sie das Unbeschreibliche begreifbar macht – ich denke an Vanessa Springora, Neige Sinno oder Camille Kouchner – oder wenn sie mir eine andere Wahrnehmung der Welt vermittelt. Das gelingt zum Beispiel der Jurassierin Elisa Shua Dusapin.

Sie ist ein unglaubliches Talent und in der Deutschschweiz leider immer noch zu wenig bekannt, obwohl sie 2021 als erste Schweizerin einen der bedeutendsten Literaturpreise der USA gewann, den National Book Award. Und obwohl sie 2023 mit dem Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis ausgezeichnet wurde.

Dusapin, die sowohl koreanische als auch französische Wurzeln hat, beschreibt mit grosser Sensibilität und Sinnlichkeit, wie kulturelle Differenzen zwischenmenschliche Beziehungen bereichern und gleichzeitig komplizieren. Ihre eigene – ebenso spannende wie spannungsreiche – Identität beschreibt die Autorin als etwas «gleichzeitig sehr Fernes und sehr

Nahes». Gilt das in unserer globalisierten Welt nicht (bis zu einem gewissen Grad) für uns alle?

Grundsätzlich lese ich alles mit besonderem Interesse, was mir hilft, die Lebens- und Gefühlswelten der unterschiedlichsten Menschen und Milieus besser zu verstehen: vom grossen französischen Soziologen Bourdieu (den die «feinen Unterschiede» bekanntlich mehr interessierten als die groben Muster) bis zum finnischen Krimi-Autor Arto Paasilinna, in dessen skurrilen Erzählungen man mehr über das Leben im hohen Norden erfährt als in jedem Reiseführer.

Lesen ist eine Schule der Empathie. Wer liest, erfährt nicht nur, was Gleichgesinnte denken, sondern auch, was in Leuten vorgeht, denen wir im Alltag kaum je begegnen.

Deshalb ist es so wichtig, dass die Schweiz ihre starke Buchkultur und ihre vitale, kreative Literaturszene pflegt und weiter stärkt. Dies auch unter den erschwerten Bedingungen des digitalen 21. Jahrhunderts und in Zeiten, in denen die globalen Online-Plattformen mit ihrem Preisdruck, der starke Franken und gestiegene Materialkosten den Buchmarkt wirtschaftlich bedrängen. Das Engagement des Schweizer Buchhandels- und Verlagsverbands ist gerade heute unverzichtbar. Der SBVV ist für den Bund denn auch ein hoch geschätzter Partner.

Unsere Gesellschaft, unsere Demokratie – sie brauchen eine starke Lese- und Buchkultur: Wer liest, lernt andere Perspektiven kennen – aber aus dieser anderen Perspektive auch sich selber. Denn jeder Mensch, schreibt Montaigne in seinen «Essays», «porte la forme entière de l'humaine condition». Jeder Mensch trägt die ganze Gestalt des Menschseins in sich.

EULENGESCHWISTER

Lieber SBVV

Seit 175 Jahren engagierst du dich für einen lebendigen und vielfältigen Schweizer Buchhandel. Dafür danken wir dir ganz herzlich und gratulieren dir zu deinem runden Geburtstag!

Uns verbindet eine lange Geschichte und wir freuen uns, weiterhin Seite an Seite und Seite um Seite gemeinsam mit dir für die Buchbranche einzustehen.



buchzentrum.ch



**Genossenschaft
Schweizer Buchzentrum**

Société Coopérative Centre Suisse du Livre
Società Cooperativa Centro Svizzero del Libro
Cooperative Swiss Book Center

Auf weitere 175 erfolgreiche Jahre!



FOTO: AYSE YAVAS

Grusswort von
Manuel Schär,
Präsident des SBVV

Wir leben im Zeitalter der Beschleunigung. Das Gefühl zunehmender Geschwindigkeit ist nicht neu, seit der Mitte des 19. Jahrhunderts erleben die Menschen eine ungeheure Dynamisierung ihres Alltags: Die Postkutsche wurde von der Eisenbahn und schliesslich vom Flugzeug abgelöst, neue Kommunikationstechnologien ermöglichten raschen Austausch rund um den Globus, neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Entdeckungen führten zu fundamentalen Veränderungen der Lebensrealität fast aller Menschen. Der Eindruck, dass sich die Welt rascher dreht, ist ein Merkmal der jüngeren Geschichte. Erstaunlich, dass dieses Gefühl der Beschleunigung seit 175 Jahren anhält. Heute beschäftigen uns nicht Postkutschen oder Telefonkabel, sondern Künstliche Intelligenz und maschinelles Lernen, Teilchenbeschleunigung oder Automatisierung und Robotik.

Was Menschen in rasenden Zeiten benötigen, ist Einordnung und Perspektive. Es gilt zu verstehen, weshalb sich Dinge entwickeln, in welche Richtung die Veränderung geht – und was die Veränderung mit uns macht, mit unseren Gefühlen, mit unseren Ängsten, mit unseren Hoffnungen. Die Funktionsmechanismen der Gesellschaft, der Medien und der Öffentlichkeit haben sich in den vergangenen 175 Jahren wesentlich verändert. Eine Konstante aber bleibt bestehen: Damals wie heute unterstützt die Buchbranche die Menschen darin, Entwicklungen einzuordnen und zu verstehen. Anders als die flüchtigen und nicht überblick- und durchdringbaren Informationen im Internet erfordern Bücher Fokus, sie helfen, Erlebnisse und Erkenntnisse zu festigen und gemachte Erfahrungen einzuordnen. Bücher sind ein langsames

Medium. Und genau deshalb so wichtig in unserer beschleunigten Zeit.

Der Schweizer Buchhandels- und Verlagsverband SBVV gestaltete in diesen 175 Jahren des Wandels und der Innovation die Buchbranche mit: Er setzte sich ein für gute politische Rahmenbedingungen, sorgte für Wissensaustausch zwischen den Mitgliedern oder präsentierte das Schweizer Buchschaffen im Ausland. Er will dies – und noch viel mehr – auch künftig tun. Herausforderungen gibt es genug: Wie bleiben wir handlungsfähig und relevant angesichts der digitalen Transformation? Wie verschaffen wir uns stärkeres Gehör als relevanter Akteur im Bildungs- und Kulturbereich? Wie gelingt es uns, dem Buch – ob gedruckt oder digital – als gesellschaftlich relevantem Medium des Welt- und Sprachverständnisses mehr Beachtung zukommen zu lassen?

Helfen Sie mit bei der Beantwortung dieser Fragen, liebe Mitglieder! Denn Sie sind es, die mit Ihrer täglichen Arbeit als Verlagsmitarbeiter, als Buchhändlerin, als Literaturagentin, als Verlagsvertreter oder als Freundin und Freund des Buchs unseren Verband und somit unsere Branche ausmachen. Gemeinsam wird es uns gelingen, die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft zu stellen.

Herzlichen Dank für Ihr Engagement für die Buchbranche – und auf weitere 175 erfolgreiche Jahre!

MANUEL SCHÄR, PRÄSIDENT SBVV

Wir gratulieren dem
SBVV
herzlich zum
175. Jubiläum!

GRUSSWORT

- 1 **BUNDESRÄTIN ELISABETH BAUME-SCHNEIDER**
- 3 **MANUEL SCHÄR, PRÄSIDENT DES SBVV**

GESCHICHTE

- 6 **«SOLL UNSER STAND GEDEIH'N, MUSS ER SICH SELBST BEFREI'N!»**
Von einer Individualistenbranche zum Miteinander der Schweizer Buchschaffenden: In den 175 Jahren seines Bestehens hat der Schweizer Buchhandels- und Verlags-Verband viel dazu beigetragen, dass die heimische Buchbranche zu dem geworden ist, was sie heute darstellt. Auch wenn es Rückschläge zu verdauen galt. Ein Rückblick.

ELEFANTENRUNDE

- 18 **DAS BUCH EINT**
Wer weiss besser Bescheid über die Bedeutung, Entwicklung, Herausforderungen, Erfolge und Misserfolge des SBVV als die Präsidentinnen und Präsidenten, die ihn repräsentierten? Anlässlich des Jubiläums haben wir vier von ihnen an einen Tisch gebeten – und mit ihnen über Vergangenheit und Zukunft des Verbands geplaudert.

BUCHPREISBINDUNG

- 26 **DIE BEFREIUNG NACH DER GROSSEN NIEDERLAGE**
Das Nein in der Abstimmung zur Buchpreisbindung vom 11. März 2012 war eine herbe Niederlage für die Schweizer Buchbranche. Doch das klare Resultat befreite den SBVV von einem jahrzehntelangen Abwehrkampf und war der Auftakt zu einem dringend nötigen Aufbruch im Verband. Ein persönlicher Rückblick auf ein Stück Verbandsgeschichte des ehemaligen Geschäftsführers Dani Landolf.



MANN UND FRAU

- 28 **KEIN FRAUENBERUF**
Wer im Buchhandel arbeitet, ist in der Regel weiblich. Auch bei der Kundschaft überwiegt der Frauenanteil. Dafür gibt es einfache und einleuchtende Gründe.

KOMMUNIKATION

- 30 **VOM BRIEF ZUM POST**
Kommunikation gehört zu den Grundaufgaben eines Verbands. In den letzten 20 Jahren hat sich die Art und Weise, wie der SBVV mit den Mitgliedern in Kontakt bleibt, jedoch stark gewandelt.

NACHWUCHS

- 32 **EIN GEFÜHL DER VERBUNDENHEIT**
Eine Nachwuchs-Buchhändlerin über die Faszination ihres Berufs.

HEUTE UND MORGEN

- 34 **«DAS BUCH HAT EIN ALLEINSTELLUNGSMERKMAL»**
Wo steht das Buch heute – und welche Bedeutung wird es künftig haben? Ein Gespräch mit Manuel Schär, Präsident des SBVV, und Geschäftsführerin Tanja Messerli.

DER VERBAND

- 38 **DAS IST DER SBVV**
Der Schweizer Buchhandels- und Verlags-Verband SBVV gehört zu den ältesten Verbänden der Schweiz. Die Mitglieder profitieren von zahlreichen Dienstleistungen.
- 42 **DARUM BIN ICH MITGLIED**
Buchhändlerinnen, Verleger, Leute des Zwischenbuchhandels: Sie sagen, was sie am SBVV haben.

COVER

- 44 **«BEIM LESEN GIBT ES KEINE GRENZEN»**
Rebecca Guggler und Simon Röthlisberger aus Steffisburg BE haben die Titelseite dieser Jubiläumsschrift gestaltet.



Impressum

Sonderheft Schweizer Buchhandel, 27. Mai 2024

REDAKTION UND ANZEIGEN
Marius Leutenegger, Zürich
+41 (0) 79 421 71 77
leutenegger@dertexter.ch
redaktion@sbvv.ch

HERAUSGEBER UND VERLAG
SBVV – Schweizer Buchhandels- und Verlags-Verband

Verlagsleiterin:
Tanja Messerli
Limmatstrasse 107, Postfach, 8031 Zürich
+41 (0)44 421 36 00
tanja.messerli@sbvv.ch
www.sbv.ch

GESTALTUNG UND DRUCK
Cavelti AG, Marken. Digital und gedruckt.
Wilerstrasse 73, 9201 Gossau
+41 (0)71 388 81 81
abo@cavelti.ch
www.cavelti.ch

© 2024 by SBVV, Zürich

ISSN 0036-7338

Die Beiträge entsprechen nicht in jedem Fall der Meinung des Verbands.



myclimate.org/01-24-543883



«Soll unser Stand gedeih'n, muss er sich selbst befrei'n!»

Von einer Individualistenbranche zum Miteinander der Schweizer Buchschaffenden:
In den 175 Jahren seines Bestehens hat der Schweizer Buchhandels- und Verlags-Verband viel dazu beigetragen, dass die heimische Buchbranche zu dem geworden ist, was sie heute darstellt. Auch wenn es Rückschläge zu verdauen galt. Ein Rückblick.

TEXT: ERIK BRÜHLMANN

Für die Schweiz als Nation war das Jahr 1848 ein Meilenstein. Die Verfassung, die am 12. September verabschiedet wurde, ordnete die Schweiz neu. Das Land wandelte sich von einem Staatenbund in einen modernen Bundesstaat und wurde zur ersten stabilen Demokratie Europas. Ein solches Miteinander, wie es die Kantone hochhielten, war den Protagonisten der Schweizer Buchbranche zu jener Zeit jedoch noch fremd. Die führenden Buchhändler – Frauen gab es in höheren Positionen keine – kannten einander nur dann, wenn sie einander als Konkurrenten ein Dorn im Auge waren. Daran änderte auch die Tatsache nichts, dass Probleme wie der ungehemmte Nachdruck von Büchern und die überbordende Gewährung von Rabatten letztlich nur gemeinsam hätten gelöst werden können. Bemühungen, den heimischen Buchhandel an einen Tisch zu bekommen, schlugen 1842, 1843 und 1844 fehl, weil ausgerechnet die bedeutendsten und ältesten Vertreter der Branche entsprechende Einladungen ausschlugen. «So blieb die Anregung liegen, und es fiel der winterliche Schnee auf die Saat», wird der St. Galler Buchhändler G. F. A. Fehr in der Festschrift zum 100-Jahr-Jubiläum zitiert.

Zollabgaben geben einen Ruck

Es war ausgerechnet die neue Bundesverfassung, welche die Buchhändler und Verleger zum Umdenken bewog. Denn mit ihr trat ein neuer Zolltarif in Kraft, der Bücher mit 25 Batzen pro Zentner belegte. Am 9. Juli 1849 trafen sich 15 Buchhändler und Verleger in Baden und forderten vom Bundesrat per Petition eine Zollerleichterung. Man einigte sich untereinander schnell über das Anliegen und diskutierte in der Folge auch Themen wie das Abschaffen

von Kundenrabatten. Die Herausforderung zeigte sich aber darin, solche Beschlüsse auch verlässlich durchsetzen zu können. «Im Laufe der Diskussion kam man bei diesen Festsetzungen immer wieder auf einen Punkt zurück, dass alle Bemühungen fruchtlos sein würden, wenn man sich nicht zur unverbrüchlichen Pflicht mache, Allen denen, welche von den festgesetzten Normen abwichen, nicht bloss den Kredit zu verweigern, sondern selbst gegen Baarzahlung nichts mehr zu verabreichen», heisst es im Protokoll der Versammlung. Mit anderen Worten: Es brauchte einen möglichst umfassenden Verein, der etwaige Querschläger sanktionieren konnte. Eine provisorisch gewählte, dreiköpfige Kommission wurde mit der Ausarbeitung eines Statutenentwurfs betraut, und man begann, die zustimmenden Unterschriften aller bekannten Buchhändler zu sammeln. Am 6. Dezember 1849 war es so weit: Der Schweizerische Buchhändler-Verein SBV konstituierte sich mit 42 von 49 Firmen. Er dürfte damit der älteste Branchenverein der Schweiz sein. Zum ersten Präsidenten wurde der Zürcher Friedrich Schulthess der Schulthess'schen Buchhandlung und Druckerei gewählt. Die weiteren Mitglieder des ersten Vorstands waren Christian Beyel, Johannes Hagenbuch, Carl Sauerländer und Friedrich Fehr. Und die Petition an den Bundesrat? Bücher seien Luxusartikel, lautete die Antwort aus Bundesbern, und somit zu besteuern.

Für die Ehrenhaftigkeit des Geschäftsbetriebs

Der SBV stand, wie Friedrich Schulthess es an der Generalversammlung 1850 formulierte, «jedem untadelhaften

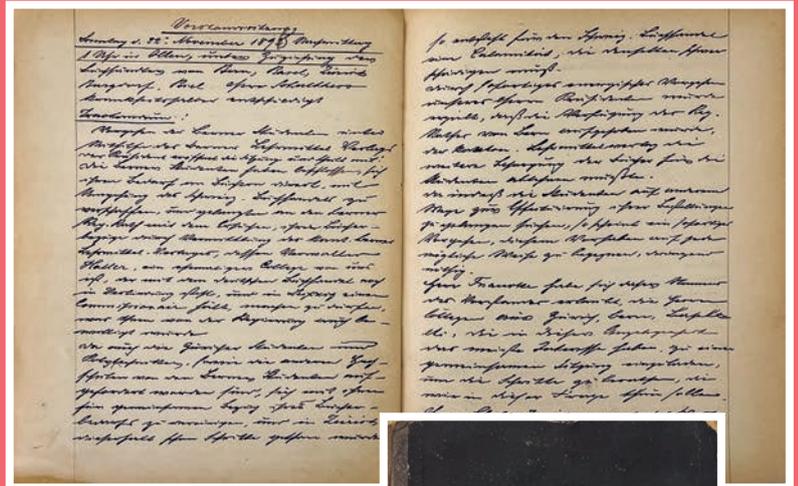
Manne, der sich dem Verein anschliessen will», offen. Gleichzeitig verlangten die Statuten von den Vereinsmitgliedern aber auch, «jede Verbindung mit denjenigen schweizerischen Buchhandlungen, welche durch Nichtbeitreten oder Dawiderhandeln die Existenz des Vereines gefährden würden, jeden Verkehr abzubrechen». Denn dem Verein ging es darum, die «Ehrenhaftigkeit des Geschäftsbetriebs» zu sichern und die «Solidität des schweizerischen Buchhandels bei dem gesetzlich anerkannten Grundsatz der Gewerbefreiheit» zu gewährleisten. Das Konzept ging auf: In den ersten 25 Jahren seines Bestehens stieg die Mitgliederzahl beständig. Dass der SBV durchaus gewillt war, seine Rabatt- und Kursübereinkünfte gegenüber Nichtmitgliedern durchzusetzen, zeigt ein Beispiel aus dem Jahr 1862. Nachdem die Aarauer Firma Halbmeier & Schindler als Nichtmitglied wiederholt Bücher zu reduzierten Preisen angeboten hatte, forderte der Verein seine Mitglieder zur «Verkehrsenthaltung» auf.

Kampf den Nachdrucken

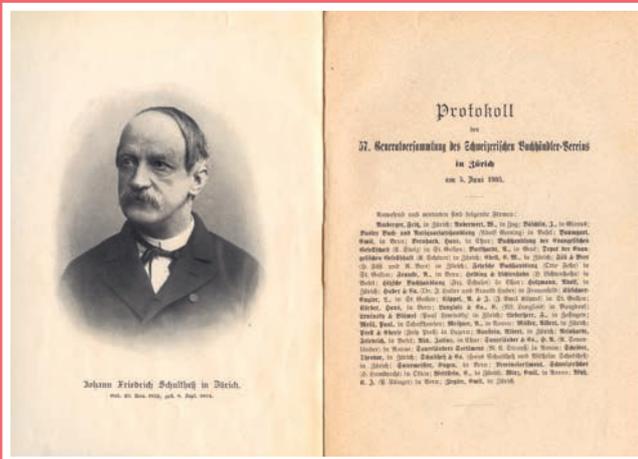
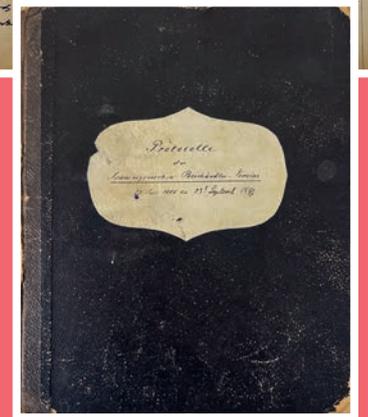
In der Mitte des 19. Jahrhunderts war der Verkauf von unlizenziierten Werken ein gutes Geschäft. Mit Raubdrucken literarischer Granden der Vergangenheit liess sich recht einfach viel Geld verdienen – eine Praxis, die dem SBV missfiel. «Denn darüber sind wir alle einig und entschlossen, dass der Nachdruck, diese Schande unseres Gewerbes, mit allen erlaubten Mitteln bekämpft werden soll», heisst es in einem Protokoll von 1851. Erste Erfolge dieser Bemühungen manifestierten sich im Konkordat über den Schutz des schriftstellerischen und künstlerischen Eigentums von 1856, dem sich bis



Der Zürcher Friedrich Schulthess wurde zum allerersten Präsidenten des SBV gewählt.



Im 19. Jahrhundert wurden Sitzungsprotokolle noch von Hand geschrieben!



Johann Friedrich Schulthess war der Sohn des SBV-Mitbegründers und hatte den Schulthess-Verlag von seinem Vater übernommen. Sein Tod wurde im GV-Protokoll von 1905 festgehalten.

1867 immerhin 14 Kantone anschlossen. Ein Gesuch des SBV 1865, eine gesamtschweizerische Lösung in Form eines Urheberrechtsgesetzes auszuarbeiten, fand jedoch noch kein Gehör. Schon damals war der SBV jedoch nicht gewillt, ein Nein als Antwort einfach so zu akzeptieren. Schliesslich heisst es in einem Lied, das zur Hauptversammlung 1878 auf die Melodie von «Rufst du mein Vaterland» – auch bekannt als «Heil dir Helvetia» – getextet wurde, nicht umsonst: «Soll unser Stand gedeih'n, muss er sich selbst befrei'n!» Man wandte sich erneut an den Bundesrat und leistete so einen wichtigen Beitrag dazu, dass das erste Urheberrechtsgesetz der Schweiz 1883 erlassen wurde und 1884 in Kraft trat.

Gründung des Vereinsortiments

Die 1880er-Jahre waren überhaupt ein äusserst ereignisreiches Jahrzehnt für den Schweizerischen Buchhändler-Ver-

ein und die Buchbranche als Ganzes. So konstituierte sich 1882 im legendären Bahnhofbuffet Olten die Actiengesellschaft Schweizerisches Vereinsortiment (SVS), die Vorgängerin des heutigen Buchzentrums. Am 1. Oktober nahm das SVS den Betrieb im Obergeschoss der alten «Krone» in Olten auf – auf im Vergleich zu heute bescheidenen 113 Quadratmetern mit einem Sortiment von 1665 Titeln, 284 davon aus Schweizer Verlagen. Zwar tat sich der SBV anfangs mit der Idee eines Barsortiments schwer. Die offensichtlichen Vorzüge, vor allem jene finanzieller Natur, liessen die Kritiker, die so etwas höchstens Leipzig mit seinem «wohlingespielten Verteilapparat» zutrauten, dann aber doch verstimmen.

Einführung der Buchpreisbindung

Apropos Leipzig: Dort hatte der Börsenverein der Deutschen Buchhändler sich 1825 konstituiert und 1850 das erste Bar-

sortiment aufgebaut. Aus der Schweizer Buchbranche waren nur wenige, vor allem grosse und bekannte Unternehmen wie Orell Füssli Mitglied des Börsenvereins; der SBV als solches kam nicht umhin, mit Leipzig kommissarische Verbindungen zu unterhalten. Dies änderte sich mit der Krönerschen Reform. Der Stuttgarter Verleger Adolf Kröner setzte 1887 als damaliger Vorsteher des Börsenvereins zur Unterbindung der grassierenden Preisschleuderei die Abschaffung der Kundenrabatte durch und installierte die Buchpreisbindung. Damit wurde der Buchhandel in Deutschland der erste Wirtschaftszweig mit einer Preisbindung. Die Krönersche Reform entsprach zwar weitgehend den Bestrebungen des SBV, geschäftliche Vorgänge im Schweizer Markt zu fixieren. Dennoch wurde der vorgeschlagene Anschluss an den Börsenverein hitzig diskutiert. Nicht wenige Mitglieder sahen die Schweizerische Autonomie bei

BILD: WIKIPEDIA

**BUCH
HANDLUNG
BELLINI**

DANKE
für 175 Jahre Leidenschaft.
Wir gratulieren zum Jubiläum!
Buchhandlung Bellini, Stäfa

Wir gratulieren zu 175 Jahre SBVV!

**BUACHLADA
KUNFERMANN AG**

www.buachlada.ch • info@buachlada.ch • 7430 Thusis

Lesen macht schön!
Auf weitere 175 schöne Jahre.

Team Buch am Platz
Winterthur

**BUCH
AM
PLATZ**



Auf die Plätze, fertig, lies!

Herzliche
Gratulation
zum Jubiläum!

BÜCHER DILLIER
6060 Sarnen

**Obergass
Bücher**

SBVV – 175 Jahre jung – und immer noch mit Herzblut und voller Engagement fürs Buch unterwegs.
Danke für die tolle Unterstützung in quasi allen Lebenslagen.

GEMEINSAM
FÜR KULTURELLE VIELFALT

STAMPA
GALERIE + BUCHHANDLUNG
www.stampa-galerie.ch

Herzliche
Gratulation
zum Jubiläum!

**Buch
handlung
zur Rose**

Gallusstrasse 18, 9000 St. Gallen

poesia
clozza Nus gratulain da cour
per il giubileum.
Bun success inavant!

**GANZ
HERZLICHE
GRATULATION!**

175!
Läck
isch das
ALT!

el LIESYUM
Buchladen Thalwil

**175 Jahre
Lesegenuss!**
Wir gratulieren von
Herzen!

Altstadt Buchhandlung Murten

einem Anschluss an den Börsenverein gefährdet. «Gegen die zu Tage tretende Tendenz, nun auf einmal alles Heil von aussen zu erwarten, vom Börsenvereine und von unserer Angehörigkeit zu demselben, muss ich mich entschieden wenden», sagte Friedrich Schulthess jun. in einer flammenden Rede an der Generalversammlung des SBV 1888. «Das erachte ich als schwach und unschweizerisch!» Die Mehrheit entschied sich dennoch für einen Beitritt des SBV zum Börsenverein; für die SBV-Mitglieder wurde die Einzelmitgliedschaft obligatorisch. Diese Bestimmung wurde erst 1922 aufgehoben.

Abspaltung der Verleger

Das 20. Jahrhundert begann für die Mitglieder des SBV mit einer finanziellen Anpassung: An der Generalversammlung 1902 wurde beschlossen, die Beiträge von 10 auf 15 Franken zu erhöhen. Ein weit grösseres Ärgernis war für die Branche jedoch, dass immer mehr Studentenschaften versuchten, den einheimischen Buchhandel zu umgehen. Sie bezogen die benötigten Bücher direkt und damit günstiger aus dem Ausland. Die Geiz-ist-geil-Mentalität setzte dem Buchhandel also schon vor über 100 Jahren zu. Es blieb dem SBV schliesslich nichts anderes übrig, als den Studentenschaften vertraglich einen Rabatt zuzugestehen. Auch innerhalb des Verbands rumorte es: Die Verleger befürchteten immer deutlicher, dass ihre Interessen nicht ausreichend vertreten würden. Man schuf deshalb einen Verlegerausschuss, doch diese Massnahme reichte nicht aus. So kam es 1918 zur Abspaltung, und die Verleger gründeten den Verein Schweizerischer Verlagsbuchhändler VSV. Man trennte sich jedoch nicht im Zorn, sondern arbeitete bei wichtigen Themen wie der Preisschleuderei eng mit dem SBV zusammen.

Blick nach Deutschland

Nach wie vor war der Schweizer Buchhandel eng mit Deutschland verknüpft. Dies zeigte sich einerseits daran, dass die Umrechnung der deutschen Buchpreise in den Inflationsjahren während und nach dem Ersten Weltkrieg zu den wichtigsten Traktanden des SBV gehörte. Der Kurszerfall der Reichsmark hatte schon 1916 zur Folge, dass Buchhändler Preisnachlässe von bis zu 25 Prozent gewähren mussten. Die Verknüpfung zeigte sich aber auch daran, dass viele

einheimische Buchhändler ihr Handwerk in Deutschland lernten, zum Beispiel in Form eines Volontariats in Leipzig. Dies änderte sich nach dem Ende des Ersten Weltkriegs langsam, erst recht, als 1921 die Berner Buchhändler-Fachschule ihre Türen öffnete.

Werbung!

Überhaupt waren der SBV und seine Mitglieder in den 1920er- und 1930er-Jahren sehr bemüht, den Berufsstand zu stärken und Werbung für das Buch zu machen. So erhielt man mit dem von Orell Füssli gegründeten *Anzeiger für den Schweizer Buchhandel* ein offizielles Vereinsorgan. 1924 erschien zum ersten Mal *Der Schweizer Bücherbote*. Die Werbezeitschrift wurde von Schweizer Verlegern mit einer Auflage von 24 000 Exemplaren ins Leben gerufen und erschien viermal pro Jahr. 1930 trat der SBV in Gespräche mit dem Schweizerischen Lehrerverein. Man beschloss, gemeinsam ein Jugendschriftenverzeichnis mit empfehlenswerter Jugendliteratur herauszugeben. Aus der gleichen Zusammenarbeit entstand zudem eine Wanderausstellung.

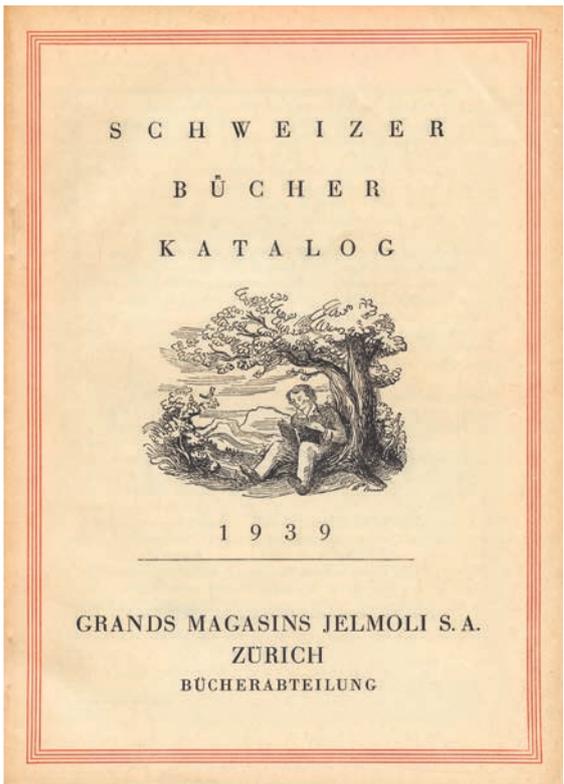


Früher waren Kataloge, die oft im Auftrag des SBV gedruckt wurden, ein wichtiges Mittel, um neue Bücher in der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

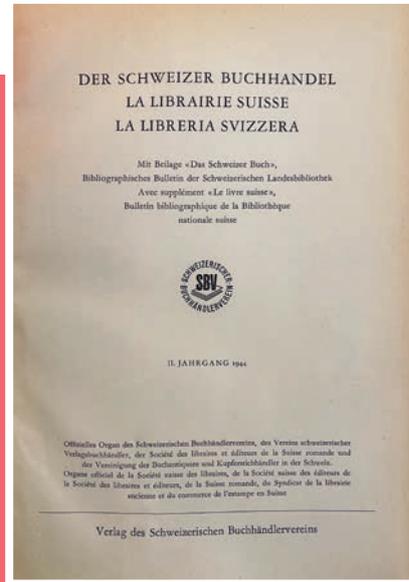
Der SBV streckte zu jener Zeit auch seine Fühler aus, um in Kontakt mit anderen kulturellen Organisationen zu treten – zum Beispiel mit dem Radio, wo man mit regelmässigen Bücherstunden das Interesse für Bücher in der Bevölkerung wecken wollte. Angedacht war auch ein Tag des Buchs; die Idee wurde jedoch wieder fallen gelassen, weil sie als nicht geeignet für die Schweiz taxiert wurde. 1931 veröffentlichte der SBV dafür noch das 282 Seiten starke Werk «Das Schweizerische Buch. Katalog der noch lieferbaren Schweizer Bücher und Schriften aus den Jahren 1914–1930». Im selben Jahr, 82 Jahre nach seiner Gründung, gab sich der SBV auch endlich ein Signet und damit ein Erkennungsmerkmal.

Leidige Warenhäuser

Dennoch war in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen nicht alles eitel Sonnenschein. Dazu trug auch – aber nicht nur – die politische Grosswetterlage bei. Zunächst waren es jedoch der Studentenbuchhandel in den Universitätsstädten Basel, Bern und Zürich sowie die links-radikalen Unionsbuchhand-



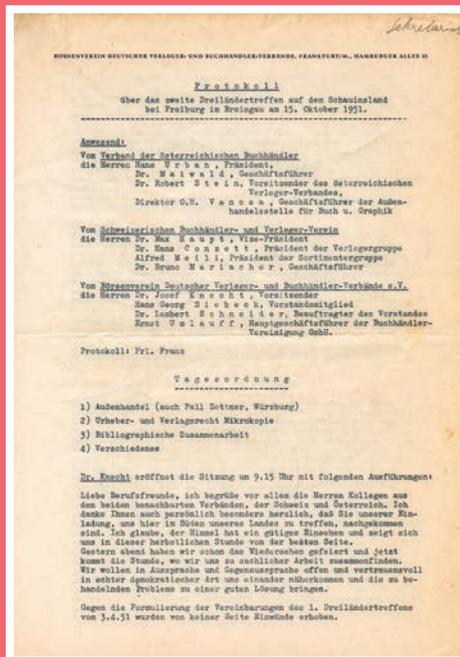
Die Buchabteilung des Kaufhauses Jelmoli musste sich die Mitgliedschaft im SBV erkämpfen.



Die erste Ausgabe des Schweizer Buchhandels erschien dreisprachig.



In den 1940er-Jahren versuchte der SBV, das Schweizer Buch im Ausland bekannter zu machen – unter anderem mit einer Ausstellung in Stockholm.



Seit 1951 tauschen sich die Vertreter der Branchenverbände aus Deutschland, Österreich und der Schweiz regelmässig beim sogenannten Dreiländertreffen aus.



1989 fand die Generalversammlung in Locarno statt.

lungen in Zürich, Winterthur und Basel, die den Mitgliedern Kopfzerbrechen bereiteten. Letztere wurden bis 1926 gesperrt; mit den Studentenschaften in Bern und Basel wurde ein Abkommen ausgehandelt: Aufhebung der eigenen Buchverkaufsstellen gegen die Gewährung von 10 Prozent Rabatt. In Zürich hatte man einen längeren Atem. Die Buchvermittlungsstelle der dortigen Universität lehnte den Deal ab. Sie hielt sich bis 1934. Ebenfalls ein Dorn im Auge waren dem SBV die Buchabteilungen der Warenhäuser, die man partout nicht in den eigenen Reihen haben wollte. An der Generalversammlung 1928 wurde gar der Beschluss verabschiedet, dass Aufnahmegesuche von Warenhäusern grundsätzlich abzulehnen seien. Doch der SBV hatte die Rechnung ohne das traditionsreiche Kaufhaus Jelmoli – das im selben Jahr wie der Schweizerische Buchhändler-Verein gegründet worden war – gemacht. Nach der ordnungsgemässen Ablehnung des Aufnahmegesuchs drohte Jelmoli mit Preisdumping und einem Kampf mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln. Die Diskussionen unter den Mitgliedern des SBV wurden heftig geführt und endeten 1930 schliesslich in einer Abstimmung, nach der die Buchabteilung von Jelmoli mit 100 zu 64 Stimmen aufgenommen wurde.

Schwierige Vorkriegsjahre

Im Licht der immer deutlicher in Schiefelage geratenden weltpolitischen Lage waren solche Scharmützel im Rückblick natürlich nur Kleinigkeiten. Viel mehr beschäftigte die Schweizer Buchbranche, dass sich die Weltwirtschaftskrise von 1929 nach Jahren der stetigen, wenn auch verhältnismässig kleinen Umsatzsteigerungen auf die Bilanzen auszuwirken begann. Zwar stiegen die Käuferzahlen, doch Deutschland überschwemmte den Schweizer Markt mit «Ramschware». Dazu gehörten die sogenannten Volksausgaben: riesige Auflagen bekannter Titel, die zu kleinem Preis angeboten wurden. Der Vorstand des SBV versuchte Schadenbegrenzung zu betreiben, indem er seinen Mitgliedern an einer ausserordentlichen Generalversammlung vorschlug, auf deutsche Bücher unter 5 Reichsmark einen Zuschlag von 10 Prozent zu erheben, um die Gewinnmarge ein wenig zu verbessern. Überraschenderweise lehnten die Mitglieder den Antrag

ab – mit dem Argument, dass sich der heimische Buchhandel effizienter organisieren müsse, um selbst leistungsfähiger zu werden. In der Folge versuchte man vor allem, der vom SBV nicht anerkannten Buchvertriebsstellen Herr zu werden, welche die Gewinne der Mitglieder schmälerten. Ein Gesuch an das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement, das die Einfuhr von Büchern aus Deutschland auf Mitglieder des SBV beschränken wollte, wurde jedoch abgelehnt. Im Departement des Inneren schenkte man den Anliegen des Buchhandels hingegen Gehör. 1935 erging per dringlichem Bundesbeschluss die Anweisung, dass alle deutschen Bücher zum ungesenkten Preis der deutschschweizerischen Clearingstelle bezahlt werden müssen. Zudem mussten die Zollämter dem Schweizer Vereinssortiment ein Rechnungsdoppel schicken. Der von Deutschland zu jener Zeit betriebenen, staatlich subventionierten Gewährung eines Sonderrabatts für Buchexporte zur Senkung der Auslandspreise deutscher Bücher war damit ein Riegel geschoben.

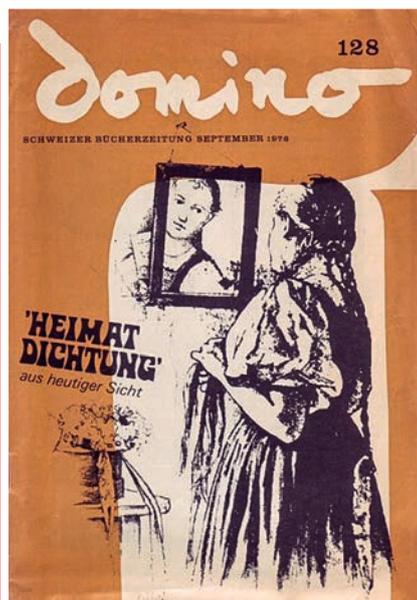
Der Börsenverein und die Nazis

Spätestens nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland 1933, als Adolf Hitler zum Reichskanzler

ernannt wurde, galt es für den SBV, sein Verhältnis zum Börsenverein unter die Lupe zu nehmen. Dass die Verbindung nicht einfach gekappt werden konnte, war aus rein wirtschaftlicher Notwendigkeit klar. Doch der Börsenverein stand in Abhängigkeit zur Reichsschrifttumskammer, und es bestanden berechnete Zweifel, ob er noch als Fachorganisation mit internationalem Charakter fungieren konnte. Zwar gelang es einem Vertreter des Börsenvereins an der Generalversammlung des SBV 1934 noch, die Bedenken der Schweizer zu zerstreuen. Als jedoch 1938 das Einzelmitglied Emil Oprecht aus dem Börsenverein ausgeschlossen wurde, weil seine Verlagstätigkeit im Europa-Verlag gegen den Nationalsozialismus gerichtet sei, war der politische Einfluss auf den Börsenverein deutlich erkennbar.

Aktiv in den Kriegsjahren

Bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs 1939 zählte der SBV stattliche 262 Mitglieder. Und diese zeigten sich in dieser turbulenten Zeit ausserordentlich aktiv. So betrieb der Zürcher Buchhändlerverein an der Schweizerischen Landesausstellung, die von Mai bis Oktober 1939 in Zürich stattfand, eine Buchausstellung mit einer dazugehörigen Buchhandlung. Im selben Jahr gab der SBV



Domino: eine von vielen Werbemassnahmen für das Buch.

700 Jahre Schweiz waren auch dem Schweizer Buchhandel ein Cover wert.



«Wenn du schnell gehen willst, geh allein.
Wenn du weit gehen willst, geh mit anderen.»
AFRIKANISCHES SPRICHWORT

Herzlichen Glückwunsch aus dem
atVERLAG

Lesen stärkt die Seele
Voltaire
ars remata gratuliert!

Verlag ars remata | arsremata.ch
Armin Junghardt | Ennetbaden



Bler sa mida – il cudesch resta.
Cordiala gratulaziun e grazia fitg
per voss engaschament!



compendio
Bildungsmedien

*Wir
gratulieren*

dem SBVV und bedanken uns für 175 Jahre Einsatz
für Autorinnen & Autoren, Verlage & Buchhandel
Das Team von Compendio Bildungsmedien

**SO ALT WIE
UNSERE BUNDESVERFASSUNG,
SO STABIL WIE
DIE DEMOKRATIE.**

KNAPP VERLAG, OLTEN

Heiter weiter...

Der 40-jährige
Nachtschatten Verlag
wünscht dem SBVV
alles Gute zum 175. Geburtstag!



NACHTSCHATTEN
VERLAG
nachtschatten.ch

Wir servieren Bücher

Buch für Buch. Jahr für Jahr.
175 Mal: Danke, SBVV.

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Sagt der Kleine zum Grossen:
Alles Gute zum Jubiläum!

Verlagshaus Schwellbrunn

orte | FormatOst | Appenzeller Verlag | Toggenburger Verlag | edition punktuell

Gemeinsam begeistern
wir auch in Zukunft
viele Kinder fürs Lesen.



**SJW
OSL
ESC** SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Kulturpark | Pfingstweidstrasse 16 | 8005 Zürich
+41 (0)44 462 49 40 | office@sjw.ch | sjw.ch

SURE PUBLISHING

EVERY SEASON HAS A BOOK
www.sure-publishing.com

einen juristischen Fachkatalog und – ebenfalls zur Landesausstellung – den Katalog «Das Buch der Schweiz 1930–1939» heraus. 1940 wurde zum ersten Mal seit 15 Jahren wieder eine repräsentative Buchausstellung an der Mustermesse Basel mit grossem Erfolg durchgeführt. Man organisierte zudem, meist in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung, Auslandsausstellungen in Budapest, Stockholm, Plovdiv, Valencia, Barcelona, Lissabon und Madrid.

1943 erschien die allererste Ausgabe der eigenen Zeitschrift *Der Schweizer Buchhandel*. Sie diente als offizielles Organ des SBV, des VSV, der Vereinigung der Buchantiquare und Kupferstichhändler in der Schweiz VEBUKU und der Société des Libraires et Editeurs de la Suisse Romande SLESR. *Der Schweizer Buchhandel* erschien vierzehntäglich, verbunden mit der offiziellen Bibliografie der Schweizerischen Landesbibliothek. «Die wertvollen Dienste, die unsere Zeitschrift besonders dank ihrer Verbindung mit der offiziellen Bibliographie der Werbung für das Schweizerbuch leisten konnte, hat zur unbestrittenen Anerkennung der Notwendigkeit dieses heute nicht mehr wegzudenkenden Instrumentes unserer Berufspolitik geführt», heisst es in der Chronik zum 100-Jahr-Jubiläum des SBV. Ebenfalls 1943 begann eine Gruppe von Verlegern unter der Führung des damaligen SBVV-Präsidenten Herbert Lang und in Zusammenarbeit mit der Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren die Arbeit an den «Editiones Helveticae». Innerhalb von zwei Jahren umfasste diese Sammlung von Schultexten für den Gebrauch an Mittelschulen 39 deutsche, 19 französische, 5 italienische, 12 lateinische und 10 griechische Texte. 1944 schliesslich bemühte sich der SBV auch um die Förderung der schweizerischen Buchkunst. Die Prämierung der 25 schönsten Bücher wurde jedoch nach nur drei Jahren wieder ausgesetzt. Alles in allem attestiert die 100-Jahr-Chronik für die Kriegsjahre: «An Stelle der bloss negativen Abwehr wird mit frischem Unternehmungsgeist und gehobenem Selbstbewusstsein versucht, die eigene Position durch Verwirklichung neuer Ideen und Aufgaben zu stärken.»



Kurzer Aufschwung

Diese gestärkte Position schlug sich in einem deutlichen Aufschwung und Ausbau der Schweizerischen Verlagsproduktion nieder. Zwischen 1941 und 1946 verdoppelte sich die Zahl der jährlichen Publikationen, durchschnittlich wurden pro Jahr 20 Verlage neu gegründet. Dies auch, weil viele deutsche Buchproduktionszentren im Krieg zerstört worden waren. Die unter anderem vom SBV und VSV geforderte politische Rückendeckung – die sicherlich auch als unternehmerische Wachstumspritze gedacht war – wurde am 3. November 1944 mit dem protektionistischen Bundesratsbeschluss «Schutz des schweizerischen Buchverlags gegen Überfremdung» offiziell. Der Buchhandel verschaffte sich so auf politischem Weg einen Wettbewerbsvorteil, der jedoch nur von kurzer Dauer war. Bereits 1949 sorgten Überproduktion, beschränkte Absatzmöglichkeiten und Währungsabwertungen in wichtigen Exportstaaten für eine Krise. Viele der neuen sogenannten Konjunkturverlage stellten den Betrieb wieder ein; 1950 überstieg der Bücherimport den Export wieder. 1951 wurde der bundesrätliche Beschluss wieder aufgehoben.

Das Schweizer Buch im Ausland

Dennoch versuchte man, die Gunst der Stunde zu nutzen und das Schweizer Buch im Ausland bekannter zu machen. Bereits kurz nach Kriegsende 1945 reiste eine Delegation aus Vertretern von SBV, VSV und SLESR nach London und vereinbarte die Durchführung einer Buchausstellung im Folgejahr. Sie war die erste von verschiedenen weiteren Ausstellungen, die in den folgenden Jahren in Brüssel, Prag und Amsterdam über die Bühne gingen. Als flankierende Werbemassnahmen dienten unter anderem vom VSV herausgegebene Exportkataloge und Auslandsversendungen des *Schweizer Buchhandels* an Bibliotheken, Buchhandlungen und Institute. Die Wirkung dieser Unternehmungen blieb jedoch sehr begrenzt; ein erhoffter Aufschwung des Exportgeschäfts blieb aus. Immerhin wurde dabei deutlich, dass das Nebeneinander zweier eigentlich zusammengehöriger Berufsverbände wenig zielführend war und unnötig Ressourcen verschlang. 1949, pünktlich zum 100-Jahr-Jubiläum, raufte man sich deshalb wieder zusammen. Der neue Verband hiess von nun an SBVV: Schweizerischer Buchhändler- und Verleger-Verein. Erster Zentralpräsident wurde der Basler Buchhändler Heinz Helbling.

Zusammenarbeit mit den Nachbarn

Es war auch Heinz Helbling, der einen regelmässigen Austausch der drei deutschsprachigen Branchenverbände aus Deutschland, Österreich und der Schweiz anregte. Dieses Dreiländertreffen, das zum ersten Mal 1951 stattfand, diente damals wie heute – 2023 fand es zum 77. Mal statt, in Bern – dem Austausch zu länderübergreifenden Themen

und Herausforderungen. Devisen und Buchpreisbindung wurden an diesen Dreiländertreffen ebenso diskutiert wie, in neuerer Zeit, Nachhaltigkeit in der Buchbranche, Urheberrechtsfragen und Digitalisierung. Währenddessen wuchs der Gesamtbuchhandel in der Schweiz. Dies zeigte sich auch daran, dass das Vereinsortiment mittlerweile in einem eigens erstellten Neubau zu Hause war. Der damalige Geschäftsführer Fritz Hess vermerkte nicht ohne Stolz, es sei zu dieser Zeit «das modernste Barsortiment in Europa, wahrscheinlich in der ganzen Welt» gewesen. Und ein lukratives dazu. 1951 beschäftigte das Vereinsortiment bereits 60 Mitarbeitende, und es generierte einen Umsatz von rund sechs Millionen Franken.

Erfolge und Schiffbrüche

Es galt, diesen Aufschwung auszunutzen. Der SBVV versuchte dies unter anderem mithilfe einer neu installierten Schweizerischen Werbestelle für das Buch SWB. Die Werbestelle, die später in Schweizer Buchwerbung und -Information SBI, danach in Pro Libro umbenannt wurde – nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Thuner Verlag –, entwickelte sich bis Mitte der 1980er-Jahre jedoch zu einem finanziellen Fass ohne Boden. 1986 wurde Pro Libro als Aktiengesellschaft verselbstständigt, drei Jahre später schliesslich liquidiert. Zu den Werbemassnahmen des SBVV gehörten auch die Herausgabe der Schweizer Bücherzeitung *Domino*, später *Schweizer Buch-Spiegel* genannt, und ein äusserst erfolgreicher Streukatalog. Eine veritable Erfolgsgeschichte waren auch die vom berühmten Grafiker und Buchgestalter Celestino Piatti gestalteten Bücherbons. Sie wurden von

der SWB erstmals zu Weihnachten 1964 ausgegeben. In den folgenden 5 Jahren stieg der Umsatz der Bücherbons auf über 100 000 Franken, sodass der SBVV dem offensichtlichen Kundenbedürfnis Rechnung trug und 1970 den Schweizer Bücherbon ins Leben rief. In den kommenden vier Jahrzehnten stieg der Umsatz des Schweizer Bücherbons auf über 11 Millionen Franken. Dabei hätte die Erfolgsgeschichte, nachdem die SBI 1984 die gesamte Bücherbon-Administration übernommen hatte, mit der Auflösung der SBI-Nachfolgerin Pro Libro 1989 fast ein Ende genommen. Doch der SBVV sprang als Dachverband der Buchbranche in die Bresche; 1993 wurde der Bücherbon vom Buchhändler-Verband der deutschsprachigen Schweiz BVDS übernommen und stabilisiert. 2002 wurde der Bücherbon schliesslich in eine unabhängige Genossenschaft umgewandelt. Das Schweizer Buchschaffen in der Öffentlichkeit sichtbarer machen sollte der 1979 zum ersten Mal ausgerichtete Preis des Schweizer Buchhandels. Dem Unterfangen war jedoch kein langfristiger Erfolg beschieden; der Preis wurde 1988 zum letzten Mal vergeben, Preisträger waren die Solothurner Literaturtage.

Pädagogik und Politik

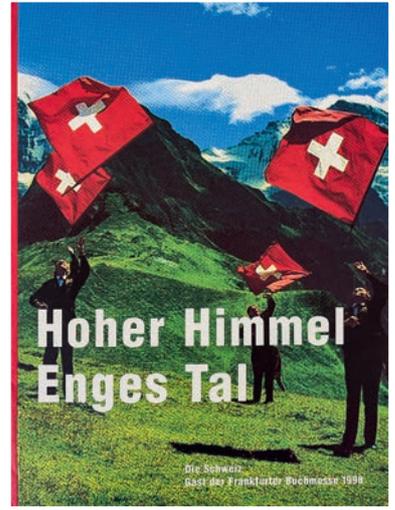
In den 1970er-Jahren war die heimische Buchlandschaft geprägt von zwei P: Pädagogik und Politik. Im Zug angelegt geführter pädagogischer Diskurse und neuer Entwicklungen wie der anti-autoritären Erziehung wurde Literatur für Kinder und Jugendliche zunehmend ernst genommen – ein Markt, der bisher vom Buchhandel kaum spezialisiert bedient worden war. Dies änderte sich, als 1970 der Kinderbuchladen Zürich eröffnet wurde, der damals erste seiner Art im deutschsprachigen Raum. Weitere auf Kinderbücher spezialisierte Buchläden folgten anschliessend in Bern und Basel. Der ebenso angeregt, wenn nicht gar hitzig geführte politische Dialog schlug sich ebenfalls in neu gegründeten Buchhandlungen nieder. Im 1975 gegründeten Unionsverlag erschienen anfänglich vor allem politische Sachliteratur und Autoren der Schweizer Arbeiterklasse; der Lenos-Verlag, gegründet 1970, veröffentlichte unter anderem Sachbücher zu gesellschaftspolitischen Themen; der Limmat-Verlag startete 1975 sein Programm mit dem heute noch



erhältlichen Standardwerk «Schweizerische Arbeiterbewegung», das zuvor von verschiedenen Verlagen als linkes Machwerk abgelehnt worden war; der Rotpunktverlag schliesslich wurde 1976 als Genossenschaft gegründet und hatte den im Handelsregister eingetragenen Zweck, «die Herausgabe und Verbreitung sozialistischer Literatur zu fördern». Es erstaunt nicht, dass bei so viel publizistischer Aktivität auch der Zwischenhandel florierte. 1974 zog das Vereinsortiment, das mittlerweile Buchzentrum hiess, nach Hägendorf um und führte als erster Barsortimenter im deutschsprachigen Raum einen Mikrofiche-Lagerkatalog. 1980 erhielt das Buchzentrum mit der AVA Verlagsauslieferung Konkurrenz.

Gegen die Mehrwertsteuer

In die 1970er-Jahre fallen auch die Bemühungen des SBVV, Einfluss auf die geplante Ablösung der 1941 eingeführten Warenumsatzsteuer (WUST) durch eine Mehrwertsteuer (MWSt.)



Ein Riesenerfolg: die Schweiz als Gastland an der Frankfurter Buchmesse 1998.

Klassischer Bücherbon

Wählen Sie den Wert Ihres Bücherbons



Der Bücherbon sorgt seit den 1970er-Jahren für viel Umsatz.



Wir gratulieren zu **175 Jahre** Schweizer Buchhandels- und Verlags-Verband SBVV



zu nehmen. Bei seiner Lobby-Arbeit spannte der SBVV unter anderem mit der Vereinigung der Buchantiquare und Kupferstichhändler in der Schweiz VEBUKU zusammen und versuchte, mit Eingaben an National- und Ständeräte die vorgesehenen Steuersätze in einem für die Branche erträglichen Rahmen zu halten. Wie dem Jahresbericht der VEBUKU von 1976/1977 zu entnehmen ist, mit einigem Erfolg: «Die Bücher bleiben wie vorgesehen bei einer Besteuerung von 3 % auf dem Bruttoverkaufspreis, was angesichts des gewaltigen Finanzhungers unseres Staates einen besonderen Erfolg des SBVV darstellt», heisst es dort. «Eine volle Befreiung von der MWSt. für Bücher wäre zu schön gewesen.» Dennoch war die Lobby-Arbeit des SBVV letztlich für die Katz. Denn das Stimmvolk schickte die steuerlichen Reformanliegen des Bunds 1977 an der Urne bachab. Erst 1993 fand die neue Finanzordnung bei den Stimmberechtigten Gehör; 1995 wurde die WUST abgeschafft und die MWSt. eingeführt. Mit ähnlich viel Herzblut stellte sich die Buchbranche gegen die 1984 eingereichte «Denner-Initiative», eine Konsumentenschutz-Initiative des Denner-Gründers Karl Schwenk, die Mindestpreisabsprachen verbieten wollte. Wie gross der Beitrag war, dass die Initiative mangels Unterstützung aus der Wirtschaft 1988 zurückgezogen wurde, kann natürlich nicht genau ermes- sen werden.

Dreiteilung!

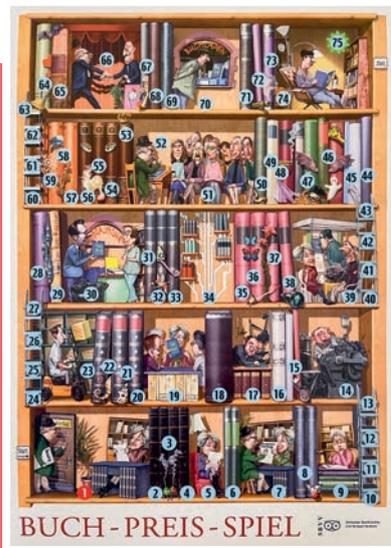
Stürmische Zeiten warteten auf den SBVV in den 1990er-Jahren. Zwar gelang es, die angeschlagenen Finanzen unter dem Präsidium von Richard Bhend zu ordnen. Doch innerhalb des Verbands wurde immer deutlicher, dass die verschiedenen Lager an einer Zusammen- arbeit nicht mehr interessiert waren. Und die Gräben waren zu tief, um sie einfach zuschütten zu können. An der Generalversammlung 1993 zog man des- halb einen radikalen Schlussstrich. Neu bildete der SBVV nur noch die Dach- organisation für die rechtlich selbststän- digen Fachverbände Buchhändler-Ver- band der deutschsprachigen Schweiz BVDS, Verleger-Verband der Schweiz VVDS und Zwischenbuchhändler-Ver- band der Schweiz ZVDS. Das 150. Jahr seines Bestehens musste der SBVV zwar noch in dieser aufgeteilten Aufstellung

begehen. Doch es setzte sich mehr und mehr die Ansicht durch, dass ein solches Nebeneinander der Interessengruppen unter dem losen Dach eines Verbands weder zufriedenstellend noch zielfüh- rend war. Deshalb bemühte man sich, kaum hatte das neue Jahrtausend begon- nen, darum, die Einzelverbände wieder zu einem Ganzen zusammenzufügen. 2002 war es vollbracht.

Das Ende der Buchpreisbindung

Just in das sowieso schon turbulente Jahr 1993 fiel auch eine wirtschaftliche Umorganisation der Branche. Denn am 1. November 1993 trat der Vertrag über die Europäische Union in Kraft. Um der neuen Gesetzgebung Rechnung zu tragen und gleichzeitig die Buchpreis- bindung aufrecht erhalten zu können, mussten in Deutschland, Österreich und der Schweiz neue Wege beschritten wer- den. Es entstanden Sammelreverse, mit denen sich alle Unterzeichnenden zur

Preisstabilität verpflichteten: Die Verla- ge legten den Ladenpreis fest, und der Buchhandel hielt die Vorgabe ein. Wer den Revers nicht unterzeichnete, wurde von Verlagen und Zwischenbuchhän- dlern nicht beliefert. Das System blieb nur wenige Jahre unangetastet: Das Parlament verabschiedete 1995 das neue Kartellgesetz, die schweizerische Wettbewerbskommission Weko erklär- te 1999 die Sammelreverse für unzu- lässig und ungültig. Für den SBVV hat- te das Thema oberste Priorität, doch es nützte nichts. Das Bundesgericht teilte die Einschätzung der Weko, der Bundes- rat lehnte eine kartellrechtliche Ausnah- me für die Buchbranche ab – und die Buchpreisbindung in der Schweiz wur- de 2007 abgeschafft. Das Ende vom Lied war dies jedoch noch nicht, denn der SBVV unterstützte in den folgenden Jah- ren die Westschweizer Bemühungen, die Buchpreisbindung ähnlich wie in Deutschland und Österreich im Gesetz



Normalerweise findet Lobby-Arbeit nicht in der Öffentlichkeit statt. Bei der Abstimmung zur Buchpreisbindung ging der SBVV aber in die Offensive.



Bologna 2019: Die Schweiz hinterliess einen bleibenden Eindruck.

zu verankern. 2011 sah es sogar danach aus, als wäre die Beharrlichkeit des SBVV, des Westschweizer ASDEL und des Tessiner ALESI von Erfolg gekrönt, denn das Parlament stimmte einem Bundesgesetz über die Preisbindung für Bücher zu. Doch Ex Libris und die Junge FDP ergriffen das Referendum, und die Vorlage kam 2012 zur Abstimmung – wo das Stimmvolk sich gegen die Wiedereinführung der Buchpreisbindung aussprach. Mehr zur Buchpreisbindung ab Seite 28.

Das Buch ins internationale Rampenlicht stellen

Viel Erfolg hatte der SBVV in den letzten 30 Jahren stets, wenn es darum ging, die Wahrnehmung des Buchs in der Öffentlichkeit zu stärken. Da war zum Beispiel der, wie es der SBVV-Newsletter vom 9. Januar 2020 beschrieb, «legende Äuftritt der Schweiz als Gastland in Frankfurt 1998» unter dem Motto «Hoher Himmel – enges Tal». Auch wenn die NZZ ihn als «eine etwas angestrenzte und verkrampfte Selbstdarstellung» beschrieb: die Vielfalt der Schweizer Literatur wurde an der Frankfurter Buchmesse deutlich. Auch der Gastauftritt der Schweiz an der Leipziger Buchmesse 2014 dürfte vielen noch in Erinnerung sein. Man habe mit dem «Auftritt Schweiz» «viel Goodwill gegenüber der Schweiz» generieren können, sagte der damalige SBVV-Geschäftsführer Dani Landolf anschliessend, der Auftritt habe «unglaubliche Aufmerksamkeit» gehabt. Auch die damalige SBVV-Präsidentin Marianne Sax – die erste Frau an der Spitze des SBVV – war begeistert: «Was die Veranstaltungen adelte, war das grosse Interesse des Publikums», gab sie in einer Medienmitteilung zu Protokoll – auch wenn der Auftritt, wie sie im Beitrag ab Seite 18 eingesteht, ein «finanzielles Desaster» war. 2019 folgte ein grosser Auftritt an der Kinderbuchmesse in Bologna, wo die Schweiz Gastland war. «Die Kollegen haben einen schönen Messeauftritt hingelegt», befand der deutsche *Buchmarkt* anschliessend. «Vor allem für den Illustratoren-Nachwuchs hatte man sich einiges einfallen lassen.» Punkten konnte man sogar in Sachen Kulinarik: «Eine besonders sympathische Idee der Schweizer in Bologna war das <Flying Buffet> am Ende des ersten Messe-Tages: Hatte man die Hallen verlassen, um sich wie stets leicht gruselnd zu fragen, wie man angesichts der langen Schlangen

an Bussen und Taxis nun eigentlich in die Stadt kommen sollte, standen dort gut gelaunte Azubis und Studenten mit roten Käppis und boten Käsehäppchen und Getränke an.» Eindruck hinterlassen, Ziel erreicht! Abseits solcher Highlights sorgte der SBVV bei den wichtigsten Buchmessen schon seit Jahren mit seinen gut organisierten und in der Branche beliebten Gemeinschaftsständen dafür, dass sich auch kleinere Verlage, die sich keinen eigenen Stand leisten können oder wollen, einem internationalen Publikum präsentieren können.

Öffentlichkeits- und Lobby-Arbeit

Auch auf nationaler Ebene war und ist der SBVV bemüht, dem Schweizer Buch und der Buchbranche in der Öffentlichkeit und auf dem politischen Parkett Geltung und Aufmerksamkeit zu verschaffen. In Zusammenarbeit mit LiteraturBasel lancierte der Verband 2008 den Schweizer Buchpreis. Dieser hat sich mittlerweile zum wichtigsten und am meisten beachteten Literaturpreis der Schweiz gemausert. Seit 2010 werden die Auszeichnungen «Buchhandlung des Jahres» und «Verlag des Jahres» verliehen. Und in Zusammenarbeit mit der Genossenschaft Schweizer Bücherbon entstand das «Lieblingsbuch des Deutschschweizer Buchhandels», das jeweils zum Welttag des Buchs am 23. April gekürt wird. Dank seiner intensiven und aufwendigen Lobby-Arbeit sorgt der SBVV zudem dafür, dass die vergleichsweise kleine Buchbranche von den Politikerinnen und Politikern nicht vergessen wird – konkret, wenn es um die Verlagsförderung innerhalb der Kulturbotschaft des Bunds geht, aber auch mit dem langfristigen Ziel, ein politisches Beziehungsnetz zu haben und zu erweitern, das in den kommenden Jahren tragfähig ist.

Innovative Branche

Oft hört man, dass die Buchbranche konservativ, ein wenig retro und im Traditionellen verhaftet ist. Alles nur Klischees! Schon vor zwei Jahrzehnten verschickte der SBVV seinen Mitgliedern unter dem Titel «Jetzt ins Internet einsteigen» drei Angebote, um den Einstieg in die digitale neue Welt zu ermöglichen und zu erleichtern. Gerade während und nach der Covid-19-Pandemie zeigte der SBVV ebenfalls ein ums andere Mal, wie fortschrittlich und spontan er agieren kann. Und damit ist nicht gemeint, dass er

sich an der Generalversammlung 2022 einstimmig den gendergerechten und erst noch abkürzungsgleichen Namen Schweizer Buchhandels- und Verlagsverband SBVV gab. Vielmehr schaffte es der Verband, in einer Zeit, in der vieles unsicher war und niemand auf Erfahrungswerte zurückgreifen konnte, seinen Mitgliedern Leitplanken im Umgang mit den Pandemiebeschränkungen und -notwendigkeiten an die Hand zu geben. Gemeinsam mit dem Verband unabhängiger Schweizer Verlage SWIPS, dem Verband der Autorinnen und Autoren der Schweiz A*dS, der Associazione Librari ed Editori della Svizzera Italiana ALESI, dem Westschweizer Branchenverband Livresuisse und der Genossenschaft Schweizer Bücherbon wurde das Crowdfunding-Projekt LIBER aus dem Boden gestampft. Das «Buch-Geld» in Form von Bons und die dazugehörige Kampagne wollten 2021 auf die schwierige Situation der Buchbranche aufmerksam machen und deren Protagonisten aktiv unterstützen. Damit gelang den Buchschaffenden etwas, das sonst keiner Branche glückte: ein branchenweiter solidarischer Schulterschluss. Ein weiteres Zeugnis für dieses Miteinander legen die 2020 von SBVV und Livresuisse initiierten Digitalen Buchtage ab. Sie begannen als eine Begegnungsplattform in einer Zeit der eingeschränkten Begegnungsmöglichkeiten. Mittlerweile haben sie sich im Jahreskalender der Branche etabliert.

Auf in die Zukunft

Seit 175 Jahren setzt sich der SBVV in seinen verschiedenen Inkarnationen und Ausprägungen für das Buch und die Buchbranche in all ihren Facetten ein. Und die Arbeit ist längst noch nicht getan. Im Jahr des 175-Jahr-Jubiläums beschäftigen sich die SBVV-Verantwortlichen wie eigentlich immer mit Themen, welche die Zukunft der ganzen Branche beeinflussen. Da wäre zum Beispiel die Kulturbotschaft des Bunds; die Open-Access-Thematik; damit und mit der immer drängender werdenden Thematik der «Künstlichen Intelligenz» und ihrer Grenzen verbunden sind auch Fragen rund um das Urheberrecht; in einem grösseren gesellschaftlichen Rahmen stehen zudem die Themenbereiche Nachhaltigkeit und Barrierefreiheit. Arbeit genug, um damit die Zeit bis zum nächsten Verbandsjubiläum zu füllen – mindestens!



Sie haben die Geschichte und die Geschehnisse des SBVV der letzten 30 Jahre mitgeprägt (von rechts): Thomas Kramer, Urs Breitenstein, Marianne Sax und Richard Bhend. Ganz links Gesprächsleiter Marius Leutenegger.

Das Buch eint

Wer weiss besser Bescheid über die Bedeutung, Entwicklung, Herausforderungen, Erfolge und Misserfolge des SBVV als die Präsidentinnen und Präsidenten, die ihn repräsentierten? Anlässlich des Jubiläums haben wir vier von ihnen an einen Tisch gebeten – und mit ihnen über Vergangenheit und Zukunft des Verbands geplaudert.

TEXT: MARIUS LEUTENEGGER

Wie schwierig ist es, Präsident oder Präsidentin des SBVV zu werden?

RICHARD BHEND (RB): In meinem Fall gab es eine Kampfwahl, das ist eher selten. Ich war der Gegenkandidat. In den frühen 1990er-Jahren befand sich der Verband in einer sehr angespannten Situation, finanziell, aber auch bezüglich der Art, wie man miteinander arbeitete. Sonst wurde immer jemand aus dem Zentralvorstand (ZV) zum Präsidenten gewählt. Kandidat war damals der Verlegerpräsident. Er war bei den Buchhändlern und Buchhändlerinnen jedoch umstritten, und diese fragten mich an, obwohl ich Zwischenbuchhändler war. In einem Anflug von Übermut sagte ich zu, weil ich nicht glaubte, dass ich gewählt würde.

Du sagtest, in der Regel werde jemand aus dem ZV ins Präsidium gewählt. Das gilt aber auch für Thomas und Urs nicht, beide gehörten nicht dem ZV an, als sie Präsidenten wurden.

URS BREITENSTEIN (UB): In den 1990er-Jahren, zur Präsidentschaftszeit von Richard, wurde der SBVV auseinandergenommen, es entstand je ein Buchhändler-, Verleger- und Zwischenbuchhändlerverband. Ich sass damals im Vorstand des Verlegerverbands. 2006, am Ende meiner Verlegertätigkeit, fragte mich Men Haupt, der damalige SBVV-Präsident, ob ich seine Nachfolge antreten würde. Ich sagte, ich stünde nur für eine Übergangszeit von zwei Jahren zur Verfügung, weil ich nachher pensioniert würde. Und ich versprach gleich nach meiner Wahl durch



Marianne Sax, geboren 1964, wuchs in Weinfelden auf. Nach einer Drogistinnen-Lehre liess sie sich in Zürich zur Buchhändlerin ausbilden. 1990 gründete sie in Frauenfeld ihre eigene Buchhandlung, die heute unter dem Namen Saxbooks von einem Team rund um ihren Sohn Rémy Sax geleitet wird. Sie engagierte sich neben der Buchhandlung immer vielfältig für das Buch und die Kultur, etwa als Thurgauer Kantonsrätin in den 1990er-Jahren und ab 2016 oder als Gründerin und Programmleiterin des Frauenfelder Bücherfests; 2018 war sie Jurorin des Deutschen Buchpreises. Seit März 2024 arbeitet Marianne Sax als Verlagsvertreterin für S. Fischer in der Schweiz, daneben ist sie auch noch Präsidentin des Rotpunkt-Verlags und des Vereins Lesefeld in Frauenfeld.

2006 wurde sie in den Zentralvorstand des SBVV gewählt, den sie von 2008 bis zu ihrem Ausscheiden 2016 präsidierte.

die Generalversammlung: Nach mir kommt eine Frau. Drei Frauen wurden damals in den Vorstand gewählt, und es war klar: Eine von ihnen wird zwei Jahre später mein Amt übernehmen.

THOMAS KRAMER (TK): Du bist von uns vieren also die einzige seriöse Präsidentin, Marianne, die via Zentralvorstand ins Amt kam.

MARIANNE SAX (MS): Als ich an der Generalversammlung 2006 in den ZV gewählt wurde, hatte ich bereits die Ambition, später Präsidentin zu werden. Ich erachtete dies als Karrieresprung. Als Chefin einer Buchhandlung steckt man etwas fest, es gibt keine Entwicklungsmöglichkeiten. Ich sah im Präsidialamt eine Möglichkeit, noch einmal etwas anderes zu tun. Ich war auch die erste, die sagte: Präsidentin ist ein Job. Ich arbeitete deshalb einen Tag pro Woche auf der Geschäftsstelle in Zürich.

Wie kamst du ins Amt, Thomas?

TK: Ich wurde für die Nachfolge von Marianne angefragt und sagte sofort ab, weil ich keine Zeit hätte. Dann begann ich zu überlegen und fand: Eigentlich wäre es noch interessant, aus der ganz kleinen Nische der Kunstbuchverlage in den Gesamtmarkt hineinzusehen, Kontakte zu pflegen und meinen Horizont zu erweitern. Der Verband war zu diesem Zeitpunkt sehr gut aufgestellt, Marianne und Geschäftsführer Dani Landolf bildeten ein starkes Duo. Nach dem Rücktritt von Marianne war Dani sehr präsent, ich sah mich mehr als Verantwortlicher im Hintergrund. Doch dann kündigte Dani, die Covid-19-Pandemie kam, und ich wurde plötzlich ganz anders gefordert. Ein wichtiges Thema war, die Lehrmittel- und Bildungsverlage stärker in den Verband einzubinden, weil diese sich zu wenig integriert fühlten und einen eigenen Verband gründen wollten. Wir erweiterten darauf den ZV um eine Person, um jemanden aus diesem Kreis aufnehmen zu können – Manuel Schär, den heutigen Präsidenten. Es war ein Zeichen des Vertrauens, dass der Fachbereich Buchhandel vorübergehend ein Übergewicht der Verlage akzeptierte. Bei der nächsten Gelegenheit stockten wir den ZV dann noch einmal

auf, damit auch Orell Füssli Einsitz nehmen konnte, und schufen so wieder einen Ausgleich.

Verfolgt ihr eine bestimmte Agenda, als ihr ins Amt kamt?

UB: Ich engagierte mich in Basel stark für Literatur; wir gründeten das Literaturfestival und die Buchmesse. Zudem sass ich seit 2002 ehrenamtlich im Exekutivkomitee des Kinderbuch-Weltverbands IBBY, mit Büro in Basel. Aber das wurde in Zürich zu wenig wahrgenommen. Basel gehört einfach nicht zur Schweiz! Ich dachte: Es kann sinnvoll sein, wenn ich auch in Zürich präsent bin. Ich wurde also auch Basel zuliebe Präsident. Aber ich wurde dann sehr rasch auf verschiedenen Ebenen gefordert. Zwei Wochen nach meiner Wahl rief mich Noch-Präsident Men Haupt ins Büro und sagte, er müsse mir zwei schlechte Nachrichten überbringen: Der Geschäftsführer habe nach zehn Jahren gekündigt, ich müsse jetzt einen neuen suchen – und in der Buchhaltung fehlten 250 000 Franken. Unsere Buchhaltung lief damals über Viscom, den Unternehmerverband der Schweizer Druckindustrie, und diese war von ihrem Buchhalter betrogen worden. Wir bekamen aber das Geld von der Viscom zurück. Und ich konnte dann einen ganz tollen Geschäftsführer einstellen: den schon erwähnten Dani Landolf.

MS: Mein Ziel war, die Buchpreisbindung zu erhalten. Mich interessierte vor allem die politische Arbeit im Bundeshaus; ich war ja bereits seit vielen Jahren politisch tätig. Im Bundesparlament brachten wir den Gesetzesartikel zur Buchpreisbindung auch durch, wir scheiterten dann aber am Referendum.

Welche Ambitionen hattest du, Richard?

RB: Als ich Präsident wurde, war der SBVV sehr zerstritten, ein Programm nach aussen war obsolet. Meine allererste Aufgabe war, den Geschäftsführer zu entlassen. Ich wurde am Freitag gewählt, am Dienstag ging ich auf die Geschäftsstelle und sagte dem Geschäftsführer, er könne das Büro räu-

men. Er war nicht allein schuld an der schwierigen Situation, aber ich sah, dass es einen Neuanfang brauchte. Ich bin ein Harmonisierer, und mein Ziel war es, die Fachverbände Verlag und Buchhandel wieder zusammenzubringen.

MS: Dafür warst du als Zwischenbuchhändler ja prädestiniert!

RB: Grund für die Schwierigkeiten war, dass jedes Jahr Hunderttausende von Franken für die Messen ausgegeben wurden. Die Buchhändlerinnen und Buchhändler waren nicht mehr bereit, den Verlegerinnen und Verlegern ihren Messeauftritt zu finanzieren. Aber dieses Problem war eigentlich bereits gelöst, weil die Kulturstiftung Pro Helvetia ihre Unterstützung zugesagt hatte. Ein zweiter Punkt war die Werbegesellschaft Pro Libro, die das Buch fördern sollte und die sich zu einem finanziellen Loch entwickelt hatte. Auch Pro Libro war aber schon abgewickelt. Objektiv waren die Probleme also gelöst, als ich kam – aber ich unterschätzte, wie stark die Emotionen waren. Ich wollte das Vertrauen der Buchhändlerinnen und Buchhändler in den Verband zurückgewinnen, aber die Verletzungen waren zu tief, sie wollten nicht mehr. Daher veranlasste ich gegen meinen Willen, dass der Verband an der Generalversammlung 1993 aufgespalten wird. Es gab übergeordnet noch einen Zentralverband, aber jede Fachabteilung organisierte sich nun selbst. Interessant war: Kaum war der BVDS, der Buchhändlerverband der deutschsprachigen Schweiz, aus der Taufe gehoben, zerstritt er sich – und dann gab es zwei Verbände. Unter Men Haupt wurden die verschiedenen Verbände dann wieder vereint.

Die Schwierigkeiten, von denen du erzählst, sind eigentlich nicht erstaunlich. Im Gegenteil scheint es eher seltsam, dass Verlage und Buchhandlungen in einem gemeinsamen Verband zusammengeschlossen sind – man sieht sonst nie, dass Produzenten und Verkäufer derart zusammenspannen.

Es ist, als würde ein Grossverteiler auch im Milchverband sitzen. Warum sind Verlage und Buchhandlungen zusammen organisiert?

UB: Weil sie gemeinsam fürs Buch kämpfen!

TK: Die beiden Fachbereiche haben zum Teil sicher unterschiedliche Interessen, aber die gibt es auch zwischen grossen und kleinen Buchhandlungen oder zwischen verschiedenen Verlagen. Ich glaube, der Auftritt gegen aussen sowie die Absprache und das Gemeinsame nach innen sind viel wichtiger als die Differenzen. Gegenüber der Öffentlichkeit befinden sich Verlage und Buchhandlungen im selben Schiff. Es mag darum herum ein paar Wellen geben, die in verschiedene Richtungen strömen, aber grundsätzlich haben wir alle gemeinsame Interessen.

MS: Dass Verlage und Buchhandlungen zusammen organisiert sind, hat Tradition. Auch der deutsche Börsenverein und der Hauptverband des Österreichischen Buchhandels sind so aufgestellt. Aber klar, es ist nicht einfach, immer den Ausgleich zu finden. Vielleicht wurde bis in die frühen 1990er-Jahre mehr für die Verlage gemacht. Der Schweizer Buchpreis gab bestimmt ein gewisses Gegengewicht zu den Messen; er ist für die Buchhandlungen, die Messen sind für die Verlage.

Urs, in einer E-Mail, die du mir im Vorfeld zu diesem Gespräch schicktest, stand der denkwürdige Satz:

«Verleger brauchen keinen Verband, Buchhändler aber umso mehr.» Eine steile These, scheint mir! Kannst du sie begründen?

UB: Als Verleger hatte ich nie ein Problem, ich machte 33 Jahre lang tolle Bücher. Die Schwierigkeit war aber, diese Bücher zu verkaufen – dort liegen die Herausforderungen, nicht bei der Herstellung.

TK: Ich würde nicht unterschreiben, dass die Verleger den Verband nicht brauchen. Es gibt breite Kreise wie die Lehrmittelverlage, die darauf angewiesen sind, dass der Verband ihre Themen aufnimmt und ihre Ansprüche verteidigt. Für viele Verlage stellen sich existenzielle Fragen rund um Open Access oder



Richard Bhend, geboren 1948, wuchs in Zürich auf. Nach seiner Berufsausbildung im Bankwesen und verschiedenen Jobs landete er im Buchwesen. Er absolvierte eine Zweitausbildung zum diplomierten Sortimentsbuchhändler und machte sich 1975 mit der Verlagsvertretung «buch und information» selbstständig. Er war Mitgründer der AVA (1980) und der Edition Moderne (1981). 2017 übergab er «buch und information» an Mattias Ferroni; seitdem unterstützt er Unternehmen der Buchbranche bei Fragen der Nachfolgeregelungen, und er ist weiterhin Verwaltungsratspräsident der Rudolf Steiner Verlag AG. Von 1990 bis 1994 war Richard Bhend Präsident des SBVV. 2000 kehrte er als Vertreter der Zwischenbuchhändler in den Zentralvorstand zurück; er blieb Mitglied bis 2013, die meiste Zeit als Vizepräsident und Finanzverantwortlicher.



Herzliche Gratulation

Wir freuen uns über die langjährige Partnerschaft mit dem SBVV rund um die berufliche Vorsorge und bedanken uns für das Vertrauen.

Herzliche Gratulation zum 175-Jahr-Jubiläum und viel Erfolg für die Zukunft!

Planen Sie jetzt Ihre berufliche Vorsorge



Urheberrecht. Es ist sinnvoll, dass alle Fachbereiche im Zentralvorstand vertreten sind, denn es stellen sich ja oft schon fast merkantilmechanische Fragen, etwa hinsichtlich des Auslands, der Post – da nützt es allen, wenn es für Absprachen kurze Wege gibt.

RB: Dass die Buchpreisbindung 2007 fiel, verlieh dem SBVV einen neuen Gestaltungsspielraum. Man kann seither gemeinsam politische Themen angehen und ist nicht mehr in einem bestimmten Korsett gefangen. Zu meinen Zeiten hatten wir ein Verbandskartell. Man musste im Verband sein, um als Buchhandlung überhaupt Bücher beziehen zu können.

MS: 2007 war schon eine Zäsur, denn der Verband verlor seine vordergründige Rechtfertigung.

RB: Nun, eigentlich fiel diese Rechtfertigung schon früher. Das EU-Kartellrecht verbot Verbandskartelle. Das betraf die Schweiz zwar nicht, aber wegen der Buchpreisbindung in den deutschsprachigen Ländern musste man eine gemeinsame neue Lösung finden. 1993 entstand dann der Dreiländerrevers: Jeder teilnehmende Händler und Verleger musste einen Revers unterschreiben, dass er die Buchpreisbindung einhalten werde. Ab dann musste man nicht mehr im Verband sein – man musste einfach den Revers unterschreiben.

Wie legitimierte sich der Verband denn, nachdem niemand mehr Mitglied sein musste? Warum gab es da nicht massenhaft Austritte?

RB: Das ist tatsächlich ein erstaunliches Rätsel. Es gab eben doch ein grosses Verbundenheitsgefühl.

MS: Die inhaltliche Verbundenheit über das Buch war entscheidend.

TK: Letztlich eint das ideelle Gut des Buchs die Branchenteilnehmenden. Wir alle könnten in einer anderen Branche mehr Geld verdienen. Aber wir sind in dieser Buchwelt, weil sie spannend ist. Das verbindet uns. Der Kampf, den der Verband für die Buchpreisbindung austrug, förderte die gemeinsamen Identitätskräfte und den Zusammenhalt. Auch wenn er den Kampf verlor, ging der Verband daraus gestärkt hervor.

Buchmenschen sind Charakterköpfe und sehr oft unermüdliche Einzelkämpfer und -kämpferinnen.

Wie schwierig ist es, einen solchen Verband zu führen und diesen Sack Flöhe zusammenzuhalten?

MS: Es gibt schon immer viel Skepsis, wenn man etwas machen will. Es ist sehr wichtig, dass man alles sauber kommuniziert – der *Schweizer Buchhandel* und der Newsletter spielen dabei wichtige Rollen. Zu jeder Frage gibt es viele Meinungen. Aber das ist wohl keine Exklusivität des SBVV, das wird in jedem Verband ähnlich sein. Es gibt immer Leute, die sich zu wenig gehört fühlen, im Grossen und Ganzen sind die SBVV-Mitglieder aber sehr umgänglich.

RB: Ich war froh, dass zu meiner Zeit das modernste Kommunikationsmittel der Fax und nicht das Handy oder die E-Mail war. Ich konnte mich den Diskussionen auch einmal entziehen; sass ich im Zug, störte mich niemand mehr. Kürzlich las ich beim Aufräumen Protokolle und Briefe aus meiner Zeit als Präsident; es war schon ein harter Ton.

TK: Der SBVV ist nicht ein Sack Flöhe, er besteht aus zwei bis drei solchen Säcken. Klar: Alle haben eine Meinung, und ich erhielt sehr viele E-Mails. Das hat aber damit zu tun, dass die Themen relevant sind – und der Verband relevant ist.

Verändert hat sich in den letzten 30 Jahren, dass es aufgrund einer starken Konzentrationsbewegung immer weniger unabhängige Buchhandlungen und immer stärkere Ketten gibt. Was bedeutet das für die Branche und den Verband?

TK: Es ist sicher zu hoffen, dass die Konzentration im Buchhandel nicht noch weiter voranschreitet. Die Breite ist für die ganze Branche wichtig – auch für Orell Füssli.

Warum?

TK: Weil das Renommee des Buchs viel besser ist, wenn es die Breite gibt. Man muss aber sagen, dass es die Grossen in der Schweiz gut machen – das sind nicht einfach Discounter. Der Konzentrationsprozess hat natürlich auch damit zu tun, dass vie-

Urs Breitenstein, geboren 1942, wuchs in Bettwil auf. Er studierte Klassische Philologie in Basel und Tübingen. 1974 trat er als wissenschaftlicher Lektor in den Schwabe-Verlag ein, wo er 1988 Verlagsleiter und 1996 Verleger wurde. 1998 war er Mitbegründer und erster Verlagsleiter des Schweizerischen Ärzteverlags EMH (Editores Medicorum Helveticorum). 2007 beendete er seine Berufslaufbahn; seither ist er nur noch ehrenamtlich tätig. Zu seinen vielen Engagements zählte der Einsitz in das Executive Committee von IBBY, des «International Board on Books for Young People», oder die Mitgliedschaft im Vorstand des Vereins LiteraturBasel. 1991 bis 1997 gehörte Urs Breitenstein dem Zentralvorstand des Verlegerverbands an. 2006 bis 2008 amtierte er als Präsident des SBVV – für eine Übergangszeit von zwei Jahren am Ende seiner beruflichen Tätigkeit.



FOTO: ERIK BRÜHLMANN

LITERATUR HAUS BASEL

Wir gratulieren herzlich zum SBVV-Jubiläum!



GfK An NIQ Company

Entertainment

Wir gratulieren
dem SBVV
zu 175 Jahren
Bestehen

gfk-entertainment.com

175 Jahre SBVV
190 Jahre Museumsgesellschaft Zürich:
Lang lebe die Literatur!

Ein
Haus,
dessen Herz
für
das Buch
schlägt

Über 220 Autor*innen
im Jahr live auf der Bühne
des Literaturhauses
erleben.

Über 150 000 Bücher
aus der Bibliothek der
Museumsgesellschaft
ausleihen.

Über 360 Tage im
denkmalgeschützten
Lesesaal lesen und
lernen.

Das gesamte Angebot unter literaturhaus.ch/museumsgesellschaft.ch

Museumsgesellschaft
since 1827



HAPPY
175th
Anniversary

OLF SA English Books is pleased to
wish you a **happy anniversary** and
every success for the years to
come.

OLF SA English Books freut sich,
Ihnen **zum Geburtstag** zu
gratulieren und viel Erfolg für die
kommenden Jahre zu wünschen.

OLF
Centre
de distribution multi-médias



Thomas Kramer, geboren 1966, wuchs in Zürich auf. Er studierte Geschichte, Deutsche Literatur und Linguistik an der Universität Zürich. Von 1991 bis 1994 war er als Filmhistoriker in Wien tätig, von 1998 bis 2004 arbeitete er als Redaktor für Popmusik und Populärkultur beim *Tages-Anzeiger*. Er ist seit 2006 Verlagsleiter von Scheidegger & Spiess und seit 2012 auch Verleger und Hauptaktionär von Park Books. 2017 gründete er zusammen mit den Mitaktionären der beiden Verlage die Buchhandlung Never Stop Reading in Zürich. Er ist Autor und Herausgeber mehrerer Bücher, vor allem zu den Themen Filmgeschichte und Architektur. Thomas Kramer war von 2016 bis 2023 Präsident des SBVV.

le Buchhandlungen eine Nachfolge suchen und oft nicht finden.

MS: Hätte Orell Füssli nicht kürzlich die Buchhandlung Rapunzel in Liestal übernommen, wäre diese verschwunden. Es ist toll, dass es sie weiterhin gibt.

Man hört oft, es gehe der Buchbranche nicht besonders gut. War das in den letzten 30 Jahren je anders?

RB: Eine Zeit, in der nicht gejamert wurde, habe ich nie erlebt. Es gab eigentlich immer eine fast selbstzerfleischende Unzufriedenheit.

MS: Ich bin seit einigen Jahren in einer Erfa mit 10 Buchhandlungen. Da wird nicht gejamert. Wenn man die Dinge richtig macht, ist es immer noch eine richtig tolle Branche. Und die Kollegialität ist wohl einmalig, ich kann mir nicht vorstellen, dass sie in einer anderen Branche so stark ist.

TK: Unsere Branche ist auch sehr innovationsfähig, entgegen ihrem verstaubten Renommee. Der Veränderungsdruck ist enorm, und es wird vieles gemacht.

MS: Wir betreiben seit 2002 einen Online-Shop. Zeig mir eine Branche, die schon so früh in diesen Bereich eingestiegen ist! Dass Amazon in der Schweiz nie so erfolgreich wurde wie anderswo, hat auch damit zu tun, dass die Buchhandlungen hier vorwärts gemacht haben – allen voran Orell Füssli und Ex Libris. Deren Online-Shops verhinderten, dass Amazon in der Schweiz zerstörerisch auftreten konnte.

Der SBVV repräsentiert eine eher kleine Branche. Wie viel Gewicht hat der Verband auf dem politischen Parkett?

MS: Ein grosses. Das Buch wird als Produkt von einem grossen Teil des Bildungsbürgertums noch immer wahnsinnig respektiert. Wir können als Geistesgrössen auftreten.

TK: Auch die viel kleineren Verbände in der französischen und italienischen Schweiz haben hervorragende Verbindungen in die Politik – das hat

damit zu tun, dass sie Bücher und nicht Autos verkaufen.

UB: Wir haben immer nur vom Kulturgut Buch gesprochen, nicht davon, was man damit verdient. Als Kulturgut ist das Buch sehr breit anerkannt.

Aber sind die Bekenntnisse zum Buch seitens der Politik nicht einfach Schönwetterreden? Es lässt sich vordergründig leicht sagen, das Buch sei wichtig – entscheidend ist doch, was am Ende für das Buch getan wird.

MS: Es ist schon viel, dass sich viele zum Buch bekennen! Aber klar, die Unterstützung für Verlage muss sicher grösser sein.

Aktuell fordert der SBVV eine Erhöhung der Verlagsförderung um 2,8 Millionen Franken, verteilt auf vier Jahre. Das ist doch nur ein Klacks.

TK: Aber auch diese Erhöhung würde für viele Verlage einen Unterschied ausmachen.

MS: Die diesbezügliche Zurückhaltung hat mit der Tradition unserer Branche zu tun. Sie war immer stolz darauf, selbstständig bestehen zu können und nicht auf Förderung angewiesen zu sein. Dieses Selbstbild zu revidieren, fällt schwer. Nimmt man Geld vom Staat, muss man auch etwas Stolz abgeben. Anderen fällt es viel leichter, Geld anzunehmen, weil sie schon immer unterstützt worden sind – zum Beispiel die Theater.

Der Name des Verbands stimmt nicht ganz – der SBVV vertritt nur die Interessen der Deutschschweizer Branche. Bräuchte es keinen nationalen Verband, der unabhängig von der Sprache die Buchbranche vertritt?

TK: Ein Verband für alle führte zu vielen Klumpenproblemen. Alles müsste übersetzt werden – und die Hälfte von allem würde einen nie etwas angehen, weil die Regionen so unterschiedlich sind. Der Zwischenbuchhandel zum Beispiel ist in der französischen Schweiz völlig anders organisiert als in der Deutschschweiz. Wichtig ist, dass die Verbände sehr gut und eng zusammenarbeiten, aber ein Gesamtverband wäre letztlich einfach eine

viel grössere Organisation, die weniger zielgerichtet arbeiten könnte. Ich habe den Eindruck, die Zusammenarbeit ist heute hervorragend – dort, wo sie allen etwas bringt.

Die Buchbranche beruht auf Lesekompetenz. Doch um diese ist es schlechter und schlechter bestellt. Müsste der SBVV in dieser Hinsicht nicht viel aktiver werden, geht es doch um den Kern seines Geschäfts?

MS: Da sind Schulen, Kantone, der Bund, Bibliotheken und der Buchhandel gefordert. Das Problem der schwindenden Lesekompetenz können wir nicht allein angehen, aber es ist enorm wichtig, dass wir zu Lösungen beitragen.

RB: Wir sind eigentlich nicht an der Leseförderung per se interessiert, sondern vor allem an der Buchleseförderung. Da stehen wir vor einem Problem. Wir müssten eher eine konservative Seite vertreten und zum Beispiel ein Tabletverbot an Grundschulen fordern. Tablets sind der Anfang vom Nichtbuchlesen.

TK: Die Schulen fördern die Digitalisierung. Leseförderung wäre eine ihrer Hauptaufgaben, aber sie sorgen dafür, dass immer weniger gelesen und immer mehr Zeit am Computer verbracht wird. Dass die Schulen das Lesen von Büchern fördern, ist nicht zu erwarten – es geht offensichtlich in eine andere Richtung.

MS: Angesetzt werden muss bei den Kindern und Jugendlichen, doch das sind nicht unbedingt unsere Kundinnen und Kunden. Wir machen in unserer Buchhandlung zum Beispiel keine Lesungen mehr für Kinder, die kommen nicht – beziehungsweise lesen jene, die kommen, sowieso schon. Kinder und Jugendliche holt man nur in der Schule ab. Leseförderung ist daher ein Thema, dem sich die Schulen annehmen müssten.

UB: Ich bin überzeugt, dass die Bibliotheken bei der Leseförderung eine überragende Rolle spielen. Ich habe mich daher immer für eine engere Zusammenarbeit des Verbands mit Bibliotheken eingesetzt. Wie ausserordentlich wichtig die Leseförderung im Kindesalter ist, habe ich im Kontakt mit den etwa hundert Mitgliedsländern von IBBY ganz intensiv erfahren.

Was erachten Sie als die grössten Erfolge und Misserfolge des SBVV der letzten Jahrzehnte?

MS: Der Schweizer Auftritt an der Buchmesse Leipzig 2014 war für mich gleichzeitig der grösste Erfolg und der grösste Misserfolg. Die Resonanz war enorm – aber wir überzogen das Budget um 150 000 Franken. Ein finanzielles Desaster!

UB: Dass es den Verband überhaupt noch gibt, dass er sich weiterhin für das Buch einsetzen kann, ist ein grosser Erfolg. Ich bedaure, dass wir bezüglich Leseförderung nichts bewirkt haben. Aber ein Buchhändler will nun einmal Bücher verkaufen, nicht Kindern das Lesen beibringen.

TK: Dass es die Branche in dieser Vielfalt noch gibt, ist doch ein Riesenerfolg. Ja, Marianne, Leipzig 2014 war fantastisch. Ebenso Frankfurt 1998, als die Schweiz dort Gastland war. Dass der Verband heute so geeint und breit aufgestellt ist, ist ebenfalls ein sehr schöner Erfolg. Und dass man sich immer wieder anpassen konnte. Und wie der SBVV während der Covid-19-Pandemie die Branche unterstützte.

Und Misserfolge?

TK: Dass wir keine besseren Antworten auf die Währungsveränderung gefunden haben. Als ich als Verleger anfang, lag der Euro bei 1,50 Franken, jetzt liegt er unter einem Franken. Gleichzeitig werden wir den Ruf nicht los, dass Bücher teuer seien. Wenn man vergleicht, wie stark die Preise für Theater, Kino, Zeitungen, Ausgang und so weiter gestiegen sind, ist dieser Ruf schlicht unfair. Wir stehen zudem auch vor der Frage, wo der Konzentrationsprozess hinführt. Und bei vielen Verlagen wird die Selbstausbeutung allmählich bedrohlich. Es ist uns nicht gelungen, das Gesamtgefüge wirtschaftlich zu verbessern. Viele kämpfen am Rand der Existenz – das ist ein Misserfolg.

MS: Zu tiefe Preise, Konkurrenz aus dem Ausland, damit kämpfen alle. Der ganze Einzelhandel hat zu kämpfen. Uns gibt es aber noch. So viele Läden sind verschwunden, der Buchhandel trotz dem Sturm.

Deine Misserfolge, Richard?

RB: Ich zerstörte den Verband beinahe, obwohl ich ihn stärken wollte.

Am Schluss die Gretchenfrage: Warum braucht die Buchbranche überhaupt einen Verband? Verlage und Buchhandlungen gäbe es wohl auch ohne ihn ...

RB: Wie willst du als Einzelkämpfer in einem politischen System je Gehör finden? Will man etwas erreichen, geht es nur zusammen.

TK: Man geschäftet miteinander, und es ist elementar, die Regeln für die Zusammenarbeit zusammen auszuarbeiten.

MS: Ein Verband ist auch identitätsstiftend. Man trifft einander, kennt einander, tauscht sich miteinander aus.

UB: Es ist absolut wichtig, dass es einen Verband gibt. Dass man zusammenkommt, miteinander redet, hat enorme Bedeutung – erst recht in einer zunehmend technisierten Welt.

Die Befreiung nach der grossen Niederlage

Das Nein in der Abstimmung zur Buchpreisbindung vom 11. März 2012 war eine herbe Niederlage für die Schweizer Buchbranche. Doch das klare Resultat befreite den SBVV von einem jahrzehntelangen Abwehrkampf und war der Auftakt zu einem dringend nötigen Aufbruch im Verband. Ein persönlicher Rückblick auf ein Stück Verbandsgeschichte des ehemaligen Geschäftsführers Dani Landolf.



FOTO: ZVG

Dani Landolf war von 2007 bis 2019 Geschäftsführer des SBVV. Er leitet heute die Kornhausbibliothek Bern.

11. März 2012, Sonntagmittag im «Cucina e libri» an der Fröhlichstrasse 39 im Zürcher Seefeldquartier. Viel Trubel im kleinen Restaurant von Carlo Bernasconi, dem damaligen Chefredaktor des *Schweizer Buchhandels* (SBH). Wein und Pasta wurden aufgetischt, und zum Caffè – zumindest in meiner Erinnerung – wurde der warme, innen noch fast flüssige Schokokuchen gereicht, den es so nur bei Carlo gab. In der seinerzeitigen Wohnstube der Buchbranche waren viele versammelt, die in den vorangegangenen Monaten den Abstimmungskampf für die Wiedereinführung der Buchpreisbindung geführt hatten: Kolleginnen und Kollegen aus dem Buchhandel und den Verlagen, aktuelle und ehemalige Verbandsleute, Mitstreiterinnen und Mitstreiter aus der Politik sowie die Profis aus dem Kampagnen-Team.

Wir kamen zusammen, um gemeinsam die Auszählung der Abstimmung mitzuverfolgen. TV-Teams hatten sich angekündigt, Radio- und Zeitungsjournalisten waren bereits da, die Erwartungen waren gross. Doch die Span-

nung hielt nicht lang. Bereits am frühen Nachmittag war klar, dass es auf eine Niederlage hinauslaufen würde. Und bald schon war es amtlich: 56,1 Prozent der Stimmenden lehnten das «Bundesgesetz über die Buchpreisbindung» ab, darunter sämtliche Kantone der Deutschschweiz und das Tessin. Nur die Romandie stimmte für die Wiedereinführung der Preisbindung; ein kleiner, aber auch bitterer Trost, vor allem für unsere Westschweizer Kollegen und Kolleginnen, mit denen wir zusammen die Ja-Kampagne geführt hatten.

Die Luft bei den Gästen des Restaurants war draussen – und ich kann gar nicht mehr mit Sicherheit sagen, wie lange wir noch zusammensassen. Die bleibende Erinnerung an diesen Sonntag ist jene einer bitteren Enttäuschung, einer totalen Erschöpfung und einer grossen Leere. Alles, wofür wir in den Monaten und Jahren gekämpft hatten, schien vergeblich. Die ganze Energie, die vielen Stunden, das viele Geld, die grossen Hoffnungen – alles weg und verloren.

Doch so heftig und schmerzhaft diese Niederlage auch war – das Resultat hatte rückblickend gesehen auch eine befreiende Wirkung, zumindest für den Verband. Die Preisbindung war jahrzehntelang *das* dominierende Thema. Keine Generalversammlung, kein Dreiländertreffen, wo es nicht auf der Tagesordnung stand. Juristische Gutachten und Rekurse, stundenlange Sitzungen und Tage in der Wandelhalle im Bundeshaus, das Gezerre um Gesetzestexte und Diskussionen mit dem Preisüberwacher prägten die Verbandstätigkeit während gut zwei Jahrzehnten (siehe

Kasten). Nun konnten wir uns anderen Themen widmen, neue Dinge denken, agieren und entwickeln statt abwehren und bewahren.

Unter dem Präsidium von Marianne Sax (später Thomas Kramer) und mit einem tollen Team auf der Geschäftsstelle entwickelten wir einen Strauss an Aktivitäten und Projekten, von denen die meisten bis heute bestehen und das Bild des SBVV über die Buchbranche hinaus positiv geprägt haben. Zusammen mit Regula von Bergen, Martina Cucinotta, Assunta Dominguez, Beatrice Hediger, Myriam Lang, Jeannette Leu, Claudia Malten, Lisa Mühlemann, Susanne Weibel, Andy Willi und anderen mehr, begleitet und unterstützt von den Redaktorinnen und Redaktoren Pascale Blatter, dem bereits erwähnten Carlo Bernasconi, Julia Knapp, Raphaela Sabel und Martin Walker entwickelten wir zum Beispiel die Kurse für Quereinsteigerinnen und -einsteiger, aus denen u. a. zahlreiche heute erfolgreiche Berufsleute hervorgegangen sind. Gemeinsam mit BuchBasel lancierten wir den Schweizer Buchpreis und kurz darauf die Marketing-Auszeichnungen «Buchhandlung und Verlag des Jahres» sowie das «Lieblingsbuch des Schweizer Buchhandels». Wir gestalteten das CI des Verbands, die Website und den *Schweizer Buchhandel* neu, stellten die ISBN-Agentur und die Buchhandels-Berufsausbildung frisch auf, organisierten die Gastlandauftritte in Leipzig (2014), u. a. mit dem grossen Austausch von Buchhändlerinnen und Buchhändlern, und in Bologna (2019), im Zuge dessen der heute noch tätige «Bolo Klub» gegründet wurde. Und wir

schaften es schliesslich, ein wegweisendes Verlagsförderungssystem in die nationale Kulturbotschaft zu bringen, basierend auf den Ideen des Unionsverlag-Verlegers Lucien Leites (leider ist der Betrag noch immer zu niedrig). In der Summe war es eine äusserst belebende Phase, ein wichtiges Signal des Aufbruchs in einer Zeit, in der die Medien davon raunten und auf den Buchmessen die Angst davor umging, dass bald niemand mehr lesen würde – vor allem nicht mehr die Jungen, und schon gar nicht mehr auf Papier.

Heute wissen wir, dass dem nicht so ist. Zum Glück wird weiterhin gelesen, und für den stationären Handel besonders wichtig: auch noch auf Papier. Aber welche Auswirkungen hatte der Fall der Preisbindung auf den Schweizer Buchmarkt? Für eine vertiefte Beurteilung

bin ich inzwischen zu weit weg von der Branche. Als wir 2017 mit Susanne Jäggi von der Buchhandlung Librium in Baden, Andi Grob vom Buchzentrum und Stefan Fritsch von Diogenes eine Bilanz über die ersten zehn Jahre ohne feste Preise zogen, war das Resultat durchgezogen. Die Tendenz: Mit Preisbindung hätte es vielleicht noch schwieriger werden können. Nicht, weil jemand das System als solches in Frage gestellt hätte. Im Gegenteil: Wir alle können froh sein, dass es die Preisbindung in Deutschland gibt. Diese stabilisiert den Markt und sorgt für eine Vielfalt mit positiven Auswirkungen auch auf die Schweiz. Für unser Import- und Hochpreisland mit dem ab den 2010er-Jahren immer stärker werdenden Franken hingegen war die Abschaffung der fixen Preise auch eine Chance, die vor allem

die Buchhandlungen gepackt haben. Sie hat dazu geführt, dass der Buchhandel die Preise nicht nur runtersetzen – was grossflächig nur am Anfang der Fall war –, sondern vor allem richtig erhöhen konnte. Ob das mit einem Preisbindungsgesetz so auch möglich gewesen wäre, ist zumindest fraglich. Denn klar ist: Der Preisüberwacher hätte mitgeredet, und in der Diskussion war eine Obergrenze für Erhöhungen gegenüber dem Euro-Preis von maximal zwölf Prozent. Kommt hinzu, dass es bis zum Schluss der Abstimmung unklar war, ob die Preisbindung auch für den importierenden Onlinehandel gegolten hätte. Was erneut zu aufreibenden politischen Auseinandersetzungen mit Preisüberwacher, Politik und Behörden geführt hätte.

EINE KURZE GESCHICHTE DES LANGEN ABWEHRKAMPFS

dl. In den 1990er-Jahren kam das System der Preisbindung für Bücher, der sogenannte Sammelrevers, im ganzen deutschsprachigen Raum kartellrechtlich unter Druck. 1998 eröffnete die schweizerische Wettbewerbskommission (Weko) eine Untersuchung. Das Resultat: Die Buchpreisbindung sei eine unzulässige Wettbewerbsabsprache. Während in Deutschland und Österreich die Verbände Buchpreisbindungsgesetze auf den Weg und erfolgreich ins Ziel brachten, versuchte der SBVV mit juristischen Mitteln, das alte System zu retten. Das Hin und Her mit Beschwerden und Rekursen führte übers Verwaltungsbis zum Bundesgericht und schliesslich zu einer Art Gnadengesuch an den Bundesrat: Am 2. Mai 2007, zwei Tage nach der SBVV-Generalversammlung, an welcher der Kampf für die Preisbindung wieder einmal das grösste Thema war, lehnte die Regierung den Appell des SBVV ab. Die Preisbindung war definitiv vom Tisch. Danach konzentrierte sich auch der SBVV auf den politischen Weg. Die 2004 vom CVP-Nationalrat Jean-Philippe Maitre eingereichte parlamentarische Initiative für eine Buchpreisbindung in der Schweiz wurde 2008 vom eidgenössischen Parlament behandelt. Es gelang den Schweizer Buchverbänden, eine knappe Mehrheit in den Räten für ein Gesetz zu finden. In der Schlussabstimmung vom 18. März 2011 wurde das «Bundesgesetz über die Buchpreisbindung» von National- und Ständerat verabschiedet. Die Junge FDP ergriff daraufhin mit und dank ExLibris erfolgreich das Referendum, sodass das Gesetz vors Volk kam. Am 11. März 2012 wurde das «Bundesgesetz über die Buchpreisbindung» von 56,1 Prozent der Stimmenden abgelehnt.



Am Tag nach der Abstimmung versuchten die Medien, das Resultat einzuordnen – was gar nicht so einfach war.

Kein Frauenberuf

Wer im Buchhandel arbeitet, ist in der Regel weiblich. Auch bei der Kundschaft überwiegt der Frauenanteil. Dafür gibt es einfache und einleuchtende Gründe.

TEXT: MARIUS LEUTENEGER

Angehende Buchhändlerinnen und Buchhändler EFZ besuchen die Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern oder die Wirtschaftsschule KV Winterthur. Die aktuellen Klassenfotos zeigen eindrücklich, wie es um die Geschlechterverhältnisse in diesem Beruf steht: Zu sehen sind darauf fast nur junge Frauen. Was ist der Grund dafür? Und was bedeutet es, wenn fast ausschliesslich Frauen in den Buchhandlungen arbeiten – beeinflusst dies zum Beispiel das Sortiment?

Der Mann ist der Chef

Um solche Fragen zu diskutieren, fahren wir nach Baden. Dort befindet sich die Buchhandlung Librium. Sie wurde 1979 von Susann Jäggi gegründet – zu einer Zeit also, als Unternehmerinnen noch alles andere als selbstverständlich waren. Vor fünf Jahren übergab Susann Jäggi ihr berufliches Lebenswerk ihrem Sohn Laurin. Er leitet heute ein Team, das fast nur aus Frauen besteht. Ha, das ist mal wieder typisch: Ist ein Mann dabei, dann natürlich als Chef! Gut, im Fall von Librium ist diese Konstellation familiär bedingt ... Aber trotzdem!

Ursache: der Lohn

Gleich zu Beginn des Gesprächs scheint dieses bereits am Ende angelangt zu sein – denn die beiden Jäggis beantworten die Gretchenfrage, warum so viel mehr Frauen als Männer im Buchhandel tätig sind, glasklar. «Wegen des Lohns», sagt Susann Jäggi. «Es ist immer noch

so, dass sich viele Männer als Ernährer verstehen, und im Buchhandel verdient man in der Regel einfach zu wenig, um eine Familie finanzieren zu können. Wir alle sind in diesem Beruf, weil wir ihn lieben – und verzichten dafür auf einen gewissen Wohlstand, denn anderswo würden wir mehr verdienen.» Laurin doppelt nach: «Ja, die Ernährerrolle ist der Haken.» Es seien allein handfeste materielle Gründe, die zum schiefen Geschlechterverhältnis führten.

Viele Klischees

Susanne Jäggi ergänzt: «Die Anforderungen an den Beruf sind nicht geschlechtsspezifisch. Es geht um die Person, nicht um deren Geschlecht.» Wer im Buchhandel arbeite, müsse gut vermitteln können, spüren, was die Kundschaft wolle. «Ein guter Buchhändler, eine gute Buchhändlerin spürt schon beim Einkauf: Dieses Buch funktioniert!» Das alte Klischee, dass Frauen empathischer seien und sich besser in andere einfühlen könnten, sei tatsächlich einfach ein solches, sagt Laurin Jäggi. «Auch Männer können sehr genau spüren, was das Gegenüber braucht. Umgekehrt gibt es auch Frauen, die aus dem Beruf aussteigen, weil sie merken: Das passt nicht zu mir.»

Frauen schenken

So schnell lassen wir die Jäggis aber dann doch nicht vom Haken. Wenn so viele Frauen im Buchhandel arbeiten, muss das doch Folgen haben. Man

weiss zum Beispiel, dass Frauen deutlich mehr Bücher kaufen als Männer – dahinter könnte eine Art Teufelskreis stecken: Frauen suchen Bücher aus, die eher Frauen ansprechen, die Männer fühlen sich in der Buchhandlung nicht ausreichend berücksichtigt, bleiben ihr fern, worauf das Angebot noch stärker auf Frauen ausgerichtet wird usw. usf. Susann Jäggi kann darüber nur charmant lächeln. «Eine gute Buchhändlerin überlegt doch nicht, was ihr selber, sondern was den Kundinnen und Kunden gefällt!» Dafür, dass Frauen mehr Bücher kaufen als Männer, hat Laurin Jäggi eine einfache Erklärung: «Etwa die Hälfte aller Bücher werden gekauft, um verschenkt zu werden. Frauen sind eher für Geschenke zuständig.» Hmm ... das stimmt gemäss Erfahrungswissen durchaus, auch wenn man da ebenfalls ein Stereotyp wittern könnte.

Lebensumstände entscheiden

Susanne Jäggi erinnert sich an eine Anekdote. «Einst stand der damalige Limmat-Verleger bei mir im Laden und sah sich um. Plötzlich fragte er mich: «Warum habt ihr eigentlich so viel männliche Kundschaft?» Zu uns kamen und kommen tatsächlich immer sehr viele Männer.» Es seien autonome Herren, die meist allein reinkämen und ihren Lesestoff suchten. Laurin Jäggi: «Eben: Männer kaufen für sich selber, Frauen auch noch für andere, für ihre Kinder zum Beispiel.» Wer in die Buchhandlung komme, hänge auch mit Lebensum-

Susann Jäggi, Jahrgang 1955, absolvierte die Lehre zur Buchhändlerin bei Peter Meili in Schaffhausen. 1979 gründete sie zusammen mit Dorothee Keller die Buchhandlung Librium in Baden.

Laurin Jäggi, Jahrgang 1982, studierte Germanistik und Geschichte in Basel; anschliessend arbeitete er bei Diogenes, Kein & Aber und Librium. 2019 übernahm er von seiner Mutter die Verantwortung für die Buchhandlung.



FOTO: MARIUS LEUTENEGER

ständen zusammen. «Wenn junge Väter ihre Betreuungstage haben und ihre Zeit selber einteilen können, erscheinen sie plötzlich viel häufiger bei uns.»

«Schrecklich!»

Gewisse Geschlechtsunterschiede gibt es bei den Vorlieben schon: Frauen würden tendenziell eher Belletristik kaufen, Männer eher Sachbücher. Aber auch hier gilt: Für den Einzelfall bedeutet das nichts. «Ein Kunde, der 40 Jahre lang zu mir kam, fragte mich immer: «Hast du mir noch einen schönen Liebesroman?»», erzählt Susann Jäggi. Stereotypen sollte man nicht füttern, deshalb verzichtet man in der Buchhandlung Librium auch auf ein Männerregal, wie es anderswo durchaus existiert: eine Kleinstabteilung mit «Männerbüchern». Das sind dann Bildbände zur Formel 1 oder zur Welt der Zigarren. «Schrecklich», sagt Laurin Jäggi. «So etwas wollen wir nicht zementieren. Und wir wollen die Intelligenz unserer Kunden nicht beleidigen.» Natürlich achte man darauf, dass zur Weihnachtszeit auch ein Whiskybuch vorliege, das sich vielleicht als Geschenk für einen Mann eigne, der nie ein Buch lesen würde. Aber da geht es eben auch wieder darum, individuelle Bedürfnisse abzudecken.

Keine Bankkredite

Es ist offensichtlich: In der Buchhandlung Librium spielt das Geschlecht weder hinter noch vor der Kasse eine Rolle. Allerdings gibt Susann Jäggi zu bedenken, dass sich die Zeiten diesbezüglich schon sehr geändert hätten. «Als ich mit einer Geschäftspartnerin 1979 den Laden eröffnete, schlossen die Vertreter Wetten darüber ab, wie lang wir durchhalten würden. Man traute uns nicht viel zu. Es war zudem sehr schwierig, Bankkredite zu erhalten – 1979 gab es noch kaum Geschäftsfrauen.» Und noch früher, als sie bei Orell Füssli gearbeitet habe, seien die Löhne extrem unterschiedlich gewesen. «Man sprach nicht über die Saläre, aber als wir es doch einmal taten, waren wir entsetzt, wie viel mehr die Männer verdienen.»

Eine Generationenfrage

Tempi passati. «Das alles hat sich ausgeglichen», sagt Susann Jäggi. «Es gelangten immer mehr Frauen in Führungspositionen, Frauen mit Karriere sind alltäglich geworden.» Es gibt ja einige starke Frauen wie sie, die damals Buchhandlungen gründeten und als Vorbilder für junge Frauen taugten. Auch die «Literaturpäpste» sind verschwunden, und die Zeiten, in denen sich fast nur Bücher von

Autoren verkauften – Böll, Grass, Lenz –, sind längst vorbei. Laurin Jäggi bestätigt: «Heute stehen die jungen Leute an einem völlig anderen Punkt. Die würden sich nicht einmal mehr auf ein Gespräch über die Geschlechter einlassen, für sie ist Gleichberechtigung völlig normal.» Die ältere Generation hinkt da noch etwas hinterher. Susanne Jäggi erzählt, sie habe bis zuletzt erlebt, dass ältere Herren, die sich beschweren wollten, nach dem Chef verlangten – in ihrem Laden!

Allein unter Männern

Zu guter Letzt fällt Susann Jäggi noch eine Anekdote ein, die hervorragend in ein Heft zum 175-Jahr-Jubiläum des SBVV passt – und die zeigt, wie stark sich die Zeiten innerhalb von nicht einmal zwei Generationen geändert haben. «Ich machte meine Lehre zur Buchhändlerin bei Peter Meili in Schaffhausen. Er war damals Präsident des SBVV, und er setzte mich gern als seine Assistentin ein. So kam ich mit 17 Jahren an die Generalversammlung des Verbands im Stadttheater Schaffhausen. Nur eine einzige weitere Frau war da. Da begriff ich: Ich bin in eine Männerbranche geraten. Es herrschte ein Geist, den man sich heute überhaupt nicht mehr vorstellen kann. Ich habe miterlebt, wie alles kippte!»

Vom Brief zum Post

Kommunikation gehört zu den Grundaufgaben eines Verbands. In den letzten 20 Jahren hat sich die Art und Weise, wie der SBVV mit den Mitgliedern in Kontakt bleibt, jedoch stark gewandelt.

TEXT: ERIK BRÜHLMANN

«Kommuniziert ein Verband nicht, macht er etwas falsch», sagt Martin Walker klar und deutlich. Der heutige Leiter des Literaturfestivals «Zürich liest» muss es wissen. Schliesslich war der gelernte Journalist als Redaktor des *Schweizer Buchhandels* zwischen 1992 und 1993, 1998 und 2004 sowie zwischen 2007 und 2014 selbst ein wichtiger Teil der Verbandskommunikation. Das Fachmagazin war für den SBVV damals der regelmässigste Kommunikationskanal zu seinen Mitgliedern. «Aber man darf nicht vergessen, dass der *Schweizer Buchhandel* nicht einfach eine interne Post ist, sondern auch an Menschen ausserhalb des Verbands geht», sagt Walker. Deshalb war die Kommunikation mit den Mitgliedern über das Fachmagazin zuweilen eine Gratwanderung. Dies galt ganz besonders für politische Themen. Besondere Umstände erforderten seitens der traditionell kleinen Geschäftsstelle des SBVV manchmal besondere Massnahmen – wie zum

Beispiel 2012, als über die Buchpreisbindung abgestimmt wurde. Damals beauftragte man eine externe Agentur mit der Kommunikationskampagne, um der heiss diskutierten Situation gerecht zu werden. «Das war schon eine Stufe grösser als alles, was sonst so auf der Tagesordnung stand.»

Unentbehrliches Telefon

1998 war das Internet noch weit davon entfernt, die omnipräsente, unendlichspurige Datenautobahn zu sein, die es heute ist. «Was nur für die Augen der Mitglieder bestimmt war, ging damals vor allem den postalischen Weg», erinnert sich Martin Walker. «Das Internet nutzten wir vor allem zur Datenübertragung.» Für die Recherche oder gar zum Surfen waren weder die Verbindungen noch die Online-Angebote ausreichend ausgebaut. Um mit der Aussenwelt zu kommunizieren, war das Telefon die erste Wahl – auch mit den Medien, deren Vertreter man noch weit besser persön-

lich kannte, als dies heute oft der Fall ist. Für Martin Walker machte dies die Kommunikation schneller und direkter, als sie es heute ist, so paradox dies klingen mag. «Man griff zum Hörer, sagte, was es zu sagen gab, und die Sache war erledigt.» Es war mit so einem direkten Draht auch schlechter möglich, sich um Unangenehmes herumzudrücken. Heute könne man eine E-Mail lesen und erst einmal eine Weile lang liegen lassen, in der Hoffnung, das Thema löse sich in Luft auf. Am Telefon war dies fast unmöglich, auch dann nicht, wenn man den Anruf auf den Beantworter umleitete. Martin Walker erinnert sich: «Ruth Binde war damals eine berühmterbühnte Instanz im Zürcher Literaturbetrieb. Da konnte es passieren, dass man auf dem Anrufbeantworter eine 15-minütige Nachricht von ihr vorfand. Diese Zeit nahm sie sich.» Für Deborah Amolini, Social-Media-Redaktorin des SBVV und dreieinhalb Jahrzehnte jünger als Martin Walker, ist Kommunikation per Telefonanruf nur noch die Ausnahme. «Wenn es einmal wirklich pressiert», sagt sie. Auch 15-minütige Sprachnachrichten sind heute kaum mehr vorstellbar. Es habe kaum mehr jemand Lust, sich minutenlange Monologe am Telefon anzuhören.

FOTO: ERIK BRÜHLMANN



Martin Walker und Deborah Amolini: SBVV-Kommunikation damals und heute.

Der Newsletter ist wichtig

Also geht Verbandskommunikation heute nur noch per E-Mail und Social Media? Deborah Amolini verneint. «Neben dem *Schweizer Buchhandel* ist der wöchentliche Newsletter für uns der wichtigste Kommunikationskanal», sagt sie. Der Newsletter entstand in Martin Walkers Redaktionszeit und ist für heutige Verhältnisse ungewöhnlich. Denn er ist ein echtes Lesestück und nicht einfach ein Vehikel, um Lesende irgendwohin weiterzuleiten und dadurch Klicks zu generieren. «Der Newsletter war damals extrem aufwendig, weil man Themen aktiv suchen und zusammentragen musste», erinnert sich Walker. «Man hörte irgendwo ein Gerücht und musste dann der Sache nachgehen und sie verifizieren.» Dieser Aufwand erklärt wohl die Ausführlichkeit des Newsletters, die ihn zum kompletten Gegenstück zur heute üblichen So-kurz-wie-möglich-Kommunikation macht. «Auf Instagram kann man schnell und spontan einen Post absetzen, doch im Newsletter werden Themen eher und besser wahrgenommen», sagt Deborah Amolini. Im Videoformat «Seitengeflüster» versucht sie Themen zu behandeln, die eine längerfristige Wirkung und Aktualität haben. Social Media haben für die Zusammenstellung des Newsletters mittlerweile trotzdem eine Funktion, wie die Social-Media-Redaktorin betont. Sie werden als Informationsquellen immer wichtiger. So hätten sie und Pascale Blatter, die den Newsletter hauptsächlich verantwortet, erst kürzlich festgestellt, dass immer mehr Themen ihren Ursprung in Social-Media-Posts haben. Das gelte vor allem für Personalien, wo offizielle Medienmitteilungen

Instagram und Co. oft hinterherhinken, wenn sie denn überhaupt noch verschickt werden. «Die Neubesetzung der AVA-Geschäftsleitung im Herbst 2023 entdeckte ich auf LinkedIn, noch bevor ich die offizielle Meldung sah», erinnert sich Deborah Amolini.

SBVV weist den Weg

Die Kommunikationswege des SBVV haben sich vor allem in den letzten Jahren stark verändert. Eine professionelle Website ist heute selbstverständlich und trägt zur Aussenwahrnehmung des Verbands bei. Seit 2019 ist der Verband zudem auf Instagram vertreten. 2021 wurde im Rahmen von Deborah Amolinis Praktikum die Kommunikation per Social Media auf verschiedenen weiteren Kanälen wie YouTube, TikTok und LinkedIn aufgebaut. Die Stelle Social-Media Redaktion wurde 2022 geschaffen. «Wir erhielten viel Lob seitens unserer Mitglieder, dass wir diese Entwicklung mitmachen», erinnert sie sich. Instagram ist in dieser Hinsicht der wichtigste Kommunikationskanal des SBVV. In den Social Media geht es aber nicht ausschliesslich darum, Verbandsaktivitäten anzupreisen. Die Plattform soll auch als Multiplikator für die Mitglieder aller Fachbereiche dienen. «Wir erzählen unseren Mitgliedern etwas über unsere Mitglieder», sagt die Social-Media-Redaktorin, «das fördert den Zusammenhalt unter den Buchschaffenden, von der Autorenschaft bis zu Buchhandlungen.» Und dies, ohne dass man erst eine Zeitung kaufen oder den Computer anstellen muss – das Handy ist sowieso immer und überall dabei. Umso wichtiger ist es, dass der SBVV «handyfreundlich» kommuniziert. Immer öfter

werde das SBVV-Instagram auch von Buchinteressierten gelesen, die nichts oder nur indirekt mit der Branche zu tun haben. «Auf diese Weise können wir dabei helfen, das Buch und das Wissen rund um die Buchwelt zu fördern», sagt Deborah Amolini. Sie erzählt von einer Aktion im November 2023, bei der sie eine Woche lang jeden Tag auf den Beruf Buchhändlerin/Buchhändler aufmerksam machte – unter anderem mit einem Video, in dem eine Lernende die gängigen Klischees unter die Lupe nahm. «Diese Aktion ging schon richtiggehend viral», freut sich die Social-Media-Redaktorin. Fast 10 000 Aufrufe konnte sie verzeichnen, dazu wurde das Video oft gespeichert. «Damit erreichten wir eine Menge Menschen, die dem SBVV auf Instagram gar nicht folgten.»

Manches bleibt gleich

Vieles hat sich in der Kommunikation des SBVV verändert, wenn nicht beim Was, dann doch beim Wie. Einige Dinge gelten allerdings heute noch wie früher. Zunächst einmal stimmt nach wie vor der Satz: Der grösste Fehler, den ein Verband machen kann, ist, nicht zu kommunizieren. Denn dies schürt Misstrauen. No news sind in diesem Fall keine good news. Ebenfalls gleichgeblieben ist, dass man meist nur erraten kann, wie die eigene Kommunikationsarbeit ankommt. Martin Walker ist sich jedoch sicher: «Jede Meldung, jede Geschichte wird von sehr viel mehr Menschen gelesen, als man Rückmeldungen erhält. Kommentare gibt es oft nur, wenn man in irgendein Fettnäpfchen getreten ist.» Oder anders ausgedrückt: Keine Rückmeldung ist eine gute Rückmeldung!

Der A*dS gratuliert dem SBVV zum 175-Jahr-Jubiläum!

A*dS

Autorinnen und Autoren der Schweiz
Autrices et auteurs de Suisse
Autrici ed autori della Svizzera
Auturas ed auturs da la Svizra

www.a-d-s.ch

Übersetzerhaus Looren

Wir machen uns stark für
Literaturübersetzer:innen!

Wir gratulieren dem SBVV zum
175. Geburtstag!

Ein Gefühl der Verbundenheit



FOTO: ZVG

Bevor ich bei der Berufsberatung war, kannte ich den Beruf der Buchhändlerin nicht, obwohl ich damals schon schrecklich gern las und mindestens einmal im Monat mit zwei vollen Büchertaschen von der Bibliothek nach Hause kam. Als ich dann vor 10 Jahren den Beruf der Buchhändlerin auf der Liste der für mich infrage kommenden Ausbildungen entdeckte, war ich sofort begeistert davon.

Nach meinem ersten Schnuppertag in der Omni-Buchhandlung war ich verliebt – in den Beruf und in den Buchladen. Zuerst mochte ich vor allem das Gestalten von Auslagen und das Einsortieren von Büchern; die Kundenberatung schüchterte mich eher etwas ein. Wer mich heute kennenlernt, würde mir nie abkaufen, dass ich jemals Schwierigkeiten damit hatte, auf die Kundschaft zuzugehen. Mittlerweile ist die Kundenberatung eine meiner liebsten Aufgaben. Das Dekorieren und das Bibliografieren liegen mir zwar immer noch am Herzen, die schönsten Momente sind jedoch immer jene mit Kundinnen und Kunden – und die allerschönsten, wenn ich ein Kind fürs Lesen begeistern kann.

Grosse Freude bereiten mir auch immer die Buchvorstellungen, die wir

an Schulen organisieren. Sie sollen die Freude am Lesen in den Kindern und Jugendlichen wecken, die klassenweise in der Bibliothek oder Aula vorbeikommen. In der Aula stellen wir Büchertische für jede Klassenstufe auf, wir präsentieren Bücher und lesen den Kindern daraus vor.

Nach bald 9 Jahren im Buchhandel bin ich immer noch Feuer und Flamme für meinen Beruf, er bleibt beständig und ist doch immer im Wandel. Einige der Veränderungen sind eher oberflächlicher Natur, wie zum Beispiel verschiedene Trends in Sachen Cover. Haben Sie bemerkt, wie viele badende Frauen letzten Sommer auf den Umschlägen zu sehen waren? Zu den Trends zählen auch die schönen Farbschnitte, die vielen Kundinnen und Kunden so gut gefallen, dass sie sich teilweise Bücher sogar bei Buchbox-Anbietern bestellen, die besondere Sorgfalt auf schön gestaltete Bücher legen. Mittlerweile sind die Cover für einige sogar schon so wichtig geworden, dass sie sich Buchumschläge mit passender Fanart für ihre Bücher bestellen. Vielleicht entwickelt sich das alles noch derart weiter, dass wir wieder bei den Anfängen des Buchhandels landen, als nur die Buchblöcke verkauft wurden und sich jede und jeder ihr oder sein Buch individuell einbinden liess.

Manche Veränderungen gehen jedoch auch tiefer. Zum Beispiel die Vernetzung durch Social Media. In den letzten 10 Jahren ist die Onlinepräsenz von Buchhandlungen auf den sozialen Medien stark gestiegen. Ich ziehe aus den sozialen Medien auch viel Inspiration von anderen Buchhandlungen – wie sie sich dort präsentieren, wie sie ihren Buchladen gestalten, welche Anlässe sie bieten.

In unserer Buchhandlung habe ich die Freiheit, immer wieder meine Ideen

implementieren zu können, etwa unseren queeren Lit-Club, der jeden Monat zusammenkommt. Der Austausch über Bücher und das Gemeinschaftsgefühl bei den Treffen sind Dinge, die heute immer wichtiger werden. Ich denke, dass das Gefühl von Gemeinschaft auch ein Grund dafür ist, weshalb BookTok einen so grossen Einfluss auf den Buchhandel hat. Gerade die Authentizität ist vielen in meinem Alter besonders wichtig, auf Social Media, aber auch im realen Leben. Deshalb glaube ich auch, dass viele wieder vom Onlinehandel zurück in die Buchhandlungen finden werden: weil sie den persönlichen Kontakt bei uns schätzen. Die Kundenbindung war seit jeher ein wichtiger Bestandteil unseres Berufs, und ich bin überzeugt, dass sie heute wichtiger ist denn je. Schon jetzt organisieren wir mehr Veranstaltungen für unsere Kundinnen und Kunden, von der Tea Party, die wir schon zwei Mal mit über 60 Gästen durchführten, bis zu kleineren Veranstaltungen wie Häkel- und Strickabende oder Origami-Kurse.

Letztlich sehnen wir uns alle nach einem Gefühl von Verbundenheit, und diese finden wir besonders durch die Dinge, die wir lieben: Bücher und Geschichten, die wir mit anderen teilen möchten. Und welcher Ort würde sich dafür besser eignen als eine Buchhandlung?

Julia van Steijn, Jahrgang 1999, lebt in Liechtenstein. Sie arbeitet seit 9 Jahren im Buchhandel – davon 8 Jahre in der Omni-Buchhandlung in Schaan und ein Jahr in der Buchhandelskette Indigo in Kanada. In ihrer Freizeit spielt sie gern Theater – und wenn sie nicht auf einer Bühne steht oder liest, beschäftigt sie gern ihre Hände mit etwas Kreativem.

Die **AVA** wünscht dem SBVV alles Gute!

Als einer der ältesten Verbände der Schweiz macht sich der SBVV seit 175 Jahren in vielen Themen stark für die Buchbranche – immer vorwärtsdenkend, aber mit Respekt für die Geschichte des Schweizer Buchhandels. Wir freuen uns auch in Zeiten, in denen vieles im Wandel ist, auf eine weiterhin tolle und spannende Zusammenarbeit.

Herzlich, das ganze AVA-Team.

In einer Welt des Wandels bleibt eines konstant: unsere Liebe zum Buch. Wir gratulieren dem SBVV herzlich zum 175. Jubiläum!



«Das Buch hat ein Alleinstellungsmerkmal»

Wo steht das Buch heute – und welche Bedeutung wird es künftig haben?

Ein Gespräch mit Manuel Schär, Präsident des SBVV, und Geschäftsführerin Tanja Messerli.

TEXT: MARIUS LEUTENEGER

Der SBVV wird 175 Jahre alt.

Was bedeutet euch das?

MANUEL SCHÄR (MS): Das Alter ist beeindruckend und gibt dem, was wir heute machen und woran wir weiterstricken, eine beträchtliche Tiefe. Seit 175 Jahren tun sich Leute zusammen, um die Buchbranche in eine gute Zukunft zu führen. Es gab im Verlauf der Zeit ganz verschiedene Fragestellungen, und doch blieb sich vieles ähnlich. Neben der wirtschaftlichen hat es immer die kulturelle Seite gegeben – wir verkaufen keine Schrauben, sondern Inhalte. Zu Beginn ging es darum, wie man das Geschäft im jungen Bundesstaat regelt; gleichzeitig trug die Buchbranche dazu bei, das liberale Gedankengut zu verbreiten. So ist es bis heute geblieben: Es geht gleichermassen um Wirtschaft und Kultur.

TANJA MESSERLI (TM): Die lange Geschichte bedeutet mir viel. Sie kann im anforderungsreichen Alltag auch ein «Quantum of solace» sein, ein Quantum Trost – gerade dann, wenn es holpert. Dann rufe ich mir in Erinnerung, dass es für alle meine Vorgänger grosse Herausforderungen gab. Was ich entscheide, ist heute relevant und doch nur ein Wimpernschlag in der Geschichte der Branche, die lange Tradition gibt mir Sicherheit.

Als der SBVV 1849 gegründet wurde, erlebte das Buch einen gewaltigen Boom: Die Alphabetisierung der Bevölkerung nahm rasend schnell zu, überall schossen Bibliotheken aus dem Boden, erste Bestseller sorgten für landesweites Aufsehen. Das Buch war sozusagen das Medium der Stunde. Welchen Stellenwert hat es heute, 175 Jahre später?

TM: Für mich bleibt das Buch das Medium der Stunde. Es eignet sich ideal

dafür, wenn man sich in etwas vertiefen will – allein und gemeinsam, mit einem Kind zum Beispiel. Verändert hat sich, dass es heute sehr viel Konkurrenz in Form anderer Medien gibt und die Aufmerksamkeit schwindet.

Aber ist Vertiefung heute, in einer Zeit der schnellen Informationen, überhaupt noch gefragt?

MS: Ich finde schon: Schweizweit erzielen Bücher jährlich etwa 850 Millionen Franken Umsatz. Das Buch ist sehr gefragt. Leute interessieren sich für Vertiefung und Reflexion.

Als sich im 18. Jahrhundert das Lesen immer stärker verbreitete, kam das nicht überall gut an. Gemäss dem Historischen Lexikon der Schweiz warnten «die Gegner der Volksaufklärung im Zusammenhang mit der Lektüre vor Rückenmarkserweichung», und sie befürchteten Müsiggang. Darüber können wir heute nur lächeln. Gibt es eigentlich noch jemanden, der nicht Fan vom Buch ist?

TM: Ich kann die Bedenken von damals nachvollziehen – nicht die Rückenmarkserweichung, aber das Buch verfügt über die Kraft, einen von der Arbeit abzulenken. Lesen hat etwas von Müsiggang! Und doch ist das Buch an sich unbestritten und wird international geliebt. Ist auf Instagram eine Yogalehrerin zu sehen, die auf einem Buch steht, heisst es in den Kommentaren sofort: «Geht's noch? Auf einem Buch?» Das Buch hat eine Würde, die ihm niemand abspricht.

Wir sind uns einig, dass das Buch allen gefällt – trotzdem ist immer wieder zu hören, es habe eine schwierige Zukunft ...

MS: Man liest seit Jahrzehnten, das Buch werde verschwinden – verschwunden sind jedoch viele Zeitungen, in denen

dies geschrieben stand, das Buch jedoch nicht. Klar: Die heutige Medienvielfalt, der technologische Wandel und die Veränderung im Nutzungsverhalten führen zu Anpassungsdruck in vielerlei Hinsicht. Dies fordert uns täglich. Einen Einbruch beim gedruckten Buch gibt es aber nicht – höchstens einen Rückgang in gewissen Bereichen. Und es haben sich andere, digitale Publikationsformen herausgebildet.

TM: Der Druck hängt auch mit der pluralistischen Gesellschaft zusammen. Uns beschäftigten zu Recht die Diversität, die Barrierefreiheit, gendergerechte Sprache, die ökologische Nachhaltigkeit, sensitive reading. Das Publikum entscheidet unterschiedlicher, die Auflagen werden kleiner. Das fordert uns.

Die Preise für Bücher stagnieren seit langer Zeit, während alles deutlich teurer wird. Ist denn der vielgepriesene Wert des Buchs nur ein Lippenbekenntnis? Man findet das Buch zwar wertvoll, ist aber nicht bereit, dafür zu bezahlen?

TM: Vielleicht nimmt man das Buch und die Buchbranche, die schon so lang überlebt haben, als selbstverständlich hin. Ganz klar ist, dass der Politik zu wenig bewusst ist, wie viel Einsatz und Herzblut es braucht, damit wir das machen können, was wir für die Schweiz machen. Es ist Aufgabe des Verbands, die Bedeutung dieser Arbeit jeden Tag neu aufzuzeigen. Wir fangen dabei oft bei Null an, das ist natürlich manchmal ermüdend, aber es ist unser Job.

MS: Es gibt sehr viele Leute, die Bücher kaufen und damit das Buch massgeblich unterstützen. In der Schweiz werden Millionen von Büchern verkauft, es ist weiterhin ein gefragtes Format – in allen seinen Ausprägungen. Das Buch

Tanja Messerli, Jahrgang 1969, absolvierte von 1988 bis 1991 die Lehre zur Buchhändlerin. Sie blieb dem Beruf in verschiedenen Funktionen treu – als Abteilungsleiterin, Berufsbildnerin, Marketingverantwortliche und Geschäftsleiterin. Parallel zur Buchhandelstätigkeit amtierte sie ab 1993 als Fachlehrerin und Chefexpertin. Ab 2007 war sie Leiterin der Abteilung Buchhandel und Kundendialog an der WKS KV Bildung in Bern. Seit August 2020 ist sie Geschäftsführerin des SBVV. Sie hat einen erwachsenen Sohn und lebt mit ihrem Mann in Bern und Kloten.



Manuel Schär, Jahrgang 1981, studierte Geschichte, Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre an der Universität Bern. Noch als Student stieg er in den hep-Verlag ein; er wurde dort später Projektleiter, Mitglied der Geschäftsleitung und ab 2017 Verlagsleiter. Von 2018 bis 2022 sass er im Zentralvorstand des SBVV. 2022 wurde er Präsident des Verwaltungsrats von hep und Leiter Verlagsentwicklung bei Park Books. Im Juni 2023 wählte ihn die Generalversammlung zum neuen SBVV-Präsidenten. Er lebt mit seiner Frau und seinen zwei Kindern in Bern.



wird von den Lesenden wertgeschätzt. Und diese zeigen eine sehr hohe Solidarität mit den Buchhandlungen und den Verlagen, wie man zum Beispiel während der Covid-19-Pandemie gesehen hat. Für diese Solidarität sind wir sehr dankbar. Wünschen würde ich mir mit Blick auf die politischen Rahmenbedingungen, dass der Wert des Buchs für die Allgemeinheit, für die Gesellschaft, stärker wahrgenommen wird. Dass wir auch Kulturakteure sind, wird von der Politik zu wenig beachtet.

Seit Jahren wird das papierlose Büro propagiert. Gedrucktes verschwindet immer stärker aus unserem Fokus – wir erhalten keine Briefe mehr, sondern E-Mails, die Zeitung wird immer stärker auf dem Smartphone konsumiert. Kann sich das Buch der Entwicklung weg vom Papier entziehen?

MS: Wir sollten das Buch generell nicht so stark mit Papier assoziieren. Es gibt heute viele digitale Angebote, zum Beispiel im Lehrmittelbereich. Wir haben Hörbücher, wir haben im Wissenschaftsbereich sehr viele digitale Lösun-

gen, die auch Teil unserer Branche sind. Der Platz des gedruckten Buchs ist kleiner geworden, entscheidend bleibt aber die lange Form, die Tatsache, dass man nicht ständig vom einen zum nächsten hüpfen – es gibt in dieser Hinsicht wenige Angebote, die das erfüllen, was das Buch erfüllt. Das Buch hat ein Alleinstellungsmerkmal und wird sich darum auch halten.

Werden Verlage mittelfristig zu Content-Distributoren, unabhängig vom Medium?

MS: Das nehme ich heute schon so wahr. Ich höre zum Beispiel sehr viel Hörbücher, wenn ich Sport treibe oder den Haushalt erledige. Ich schätze es, wenn mir jemand etwas vorliest. Die Verlage müssen sich fraglos stark mit neuen Vermarktungsformen auseinandersetzen.

Wie verändert es die Arbeit der Branche, wenn es immer mehr um Inhalt und weniger um ein bestimmtes Medium wie das gedruckte Buch geht?

TM: Ich finde interessant, dass es die Qualitäten der vorindustriellen Zeit

noch immer braucht, nur, dass sie ständig erweitert werden. Ein Hörbuch zum Beispiel ist recht intim, diese Stimme im Ohr ist so nah, sie muss einfach passen. Die Übersetzung ist wichtig, ebenso der Zeitgeist und sein Klang. Mit den neuen Editionsformen kommen zusätzliche Anforderungen hinzu.

MS: Ich nehme diese Ausdifferenzierung sehr stark wahr. Für Verlage ist es äusserst anspruchsvoll, dass sie nun ganz unterschiedliche Kanäle bedienen müssen, die auch unterschiedliches Know-how erfordern. Im Buchhandel ist es ähnlich, Buchhändlerinnen und Buchhändler kennen sich heute auch im E-Commerce aus.

TM: Wenn man sagt, der Verlag mache den Content – dann könnte man den Buchhandel als Consultant bezeichnen. Er beschäftigt sich mit der Frage, wie er die Leute von dem Onlinekanal, auf dem sich diese wohlfühlen, zu einem Verkaufsort bewegt. Der Weg, der die Menschen vom Smartphone in eine Buchhandlung bringt, ist wichtig. Dazu entstehen gegenwärtig viele kluge Konzepte.

Früher war die Buchhandlung der Ort, den man zwingend aufsuchen musste, wenn man ein Buch haben wollte – heute ist sie der Ort, den man dafür aufsuchen kann. Es muss nicht mehr sein. Entwickeln sich Buchhandlungen mittelfristig zu einem Teil der Wellness-Branche?

TM: Das ist ein bemerkenswertes Konzept. Interessant ist diesbezüglich die Entwicklung an Orten, wo es kaum noch Buchhandlungen gab, wie in den USA: Die, welche jetzt neu eröffnet werden, sind als Orte der Begegnungen konzipiert. Es geht um das Zusammensein, um das Gefühl: Hier bin ich sicher, hier kann ich auftreten, wie ich bin, hier bekomme ich ein Sortiment angeboten, das zu mir passt. Eine Auswahl, die umsichtig für mich getroffen wurde, der ich vertrauen kann. Das hilft vielen beim heute fast uferlosen Angebot.

MS: Ich nehme Buchhandlungen vermehrt als Orte der Inspiration wahr. Das Internet funktioniert als Absatzkanal vor allem, wenn Kundinnen und Kunden genau wissen, was sie wollen. Die Buchhandlungen, die sich in den letzten Jahren erneuert haben, setzen auf Anregung, sie bieten auch Non-Books, die gut zum Sortiment passen, sie streben nach Kooperationen mit anderen Geschäften und führen Veranstaltungen durch. Sie sind wunderschöne Orte, in die man reinschauen und in denen man etwas entdecken kann. Bücher bleiben dabei natürlich das entscheidende Element, ohne sie würden Buchhandlungen zu Gefässen ohne Inhalt.

Welches sind heute, 175 Jahre nach der Gründung des SBVV, die grössten Herausforderungen, mit denen sich der Verband konfrontiert sieht? Die Rückenmarkserweichung ist es ja nicht ...

TM: Ich bin froh um jeden, der etwas findet, das keine Herausforderung darstellt! Ich würde sagen, wir finden leichter 175 Herausforderungen.

MS: Die Wissensgesellschaft verändert sich, man informiert sich anders, eignet sich Wissen anders an als früher – das hat ganz viele Auswirkungen. Zum Beispiel auf das Urheberrecht, das unsere Basis ist, gegenwärtig aber unter Druck steht, durch Open Access, das Zweitveröffentlichungsrecht, die Künstliche Intelligenz und so weiter. Die digitale Transformation fordert uns: Wie die Verlage arbeiten, was sie anbieten, wie sie produzieren, was der Handel macht,

das alles ist stark in Bewegung. Diese Bewegung bietet uns viele Chancen: Wir haben heute vielfältigere Möglichkeiten, Bücher zu produzieren, zu bewerben und zu verkaufen. Es ist an uns, diese Chancen zu nutzen.

1900 wurden in der Schweiz 1000 Neuerscheinungen publiziert, heute beträgt der Output ein Vielfaches davon. Erscheinen zu viele Bücher – sodass der schrumpfende Kuchen in zu kleine Stückchen geschnitten werden muss und am Ende alle hungern?

MS: Wer entscheidet, welches die richtige Anzahl ist und welche Bücher erscheinen sollen? Alle Verlage treffen ihre eigenen Entscheidungen, und das ist richtig so. Wenn ein Verlag sein Programm reduzieren will, soll er das machen – und wenn er viele Bücher veröffentlichen will und überzeugt ist, dafür ein Publikum zu finden, soll er das ebenfalls tun.

TM: Ein Verlag muss das machen, was er absetzt, und wenn er seine Bücher nicht verkauft, hört er damit auf und versucht es mit einer anderen Idee.

MS: Es muss sich ja auch nicht jedes Buch rechnen. Es gibt Unterstützung, etwa durch Stiftungen, die dabei hilft, dass auch kulturell wertvolle Bücher für einen kleinen Markt produziert werden können.

Verlage werden mittlerweile auch staatlich gefördert – mit rund 7,4 Millionen Franken, verteilt auf vier Jahre. In einem aktuellen Positionspapier fordert der SBVV zusammen mit Livresuisse in der französischen und ALESI in der italienischen Schweiz eine Erhöhung um 2,8 Millionen Franken über vier Jahre. Wie gross sind die Aussichten, dass dieser Betrag gesprochen wird? Lobbying müsste ja einfach sein, wo alle das Buch lieben.

MS: Sparen ist das Gebot der Stunde, die finanzpolitische Grosswetterlage ist schwierig. Wir tun aber alles dafür, dass wir unsere Argumente gut weitergeben können.

Wie kann man als kleiner Verband lobbyieren?

TM: Es ist ein grosser Vorteil, dass wir drei Verbände in der Schweiz haben und dadurch die Leute in den Regionen kennen. Lobbying ist reine Beziehungsarbeit, von A bis Z. Das gilt aber für alle Verbände, es ist nicht branchenspezifisch.

MS: Die eine oder andere Tür ist offen, wir können uns mit vielen austauschen – aber von dort bis zur Mehrheit im Parlament ist es ein sehr weiter Weg.

TM: Und man kann ja auch an einem Referendum scheitern, wie die Geschichte um die Buchpreisbindung zeigte. Du kannst alles gewinnen – und dann alles wieder verlieren. Es bedeutet viel Arbeit zu zeigen, warum das, was wir tun, wichtig ist, und es braucht die persönliche Überzeugung.

Was wünschen Sie dem SBVV zu seinem Geburtstag?

TM: Am 21. September findet ein grosses Fest für unsere Mitglieder statt. Ich wünsche mir, dass dies ein schöner Anlass wird, an dem sich alle entspannen und amüsieren und der in bester Erinnerung bleibt.

MS: Ich wünsche dem SBVV das, was man allen Hochbetagten wünscht: gute Gesundheit! Dass es für uns alle in guten, gesunden Bahnen weitergeht. Wir wollen dafür die richtigen Präventionsweichen stellen.

Auf eure nächste Antwort wird euch vermutlich niemand behaften – aber wir wollen sie als Gruss an nachfolgende Generationen verstehen, die diese Festschrift vermutlich auch einmal lesen werden: Wird es das Buch und den Verband in weiteren 175 Jahren noch geben?

MS: Oh, das ist ein Zeithorizont ...

TM: Dass sich Leute zusammenschliessen, die mit Inhalten etwas unternehmen wollen, kann ich mir sehr gut vorstellen, denn sie werden auch dann noch gemeinsame Interessen haben. Ich setze mich heute dafür ein, dass die Basis dann noch vorhanden sein wird.

MS: Wesentlicher, als dass es unseren Verband in 175 Jahren noch gibt, ist, dass es dann noch eine freie Demokratie gibt. Ich bin ein optimistischer Mensch und glaube: Die Schweiz packt das. Wenn es die Schweiz packt, wird es auch Leute geben, die sich im weitesten Sinn Gedanken über das Publizieren machen und sich zusammen austauschen. Darauf basiert die Schweiz: Dass man gemeinsam Lösungen findet. Ich bin zuversichtlich.

2022
175-Jahre-Jubiläum
der Schweizer Bahnen

2023
175-Jahre-Jubiläum
der Bundesverfassung

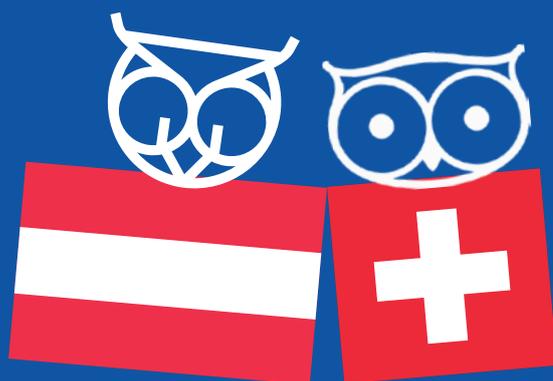
2024
**175-Jahre-Jubiläum
des SBVV**

Die WKS KV Bildung
gratuliert herzlich.



**Buch
Wien**

Messe und
Festival



Von Kolleg zu Kolleg:
Alles Gueti!



Hauptverband des
Österreichischen Buchhandels



Das gehört zum Verbandswesen: Abstimmungen an der Generalversammlung.

Das ist der SBVV

Der Schweizer Buchhandels- und Verlags-Verband SBVV gehört zu den ältesten Verbänden der Schweiz. Die Mitglieder profitieren von zahlreichen Dienstleistungen.

TEXT: MANUELA TALENTA

Der SBVV vertritt die Interessen der Deutschschweizer Buch- und Verlagsbranche. Zu seinen Kernaufgaben zählen auch die Grund- und Weiterbildung sowie die Buchpromotion im Ausland. Aktuell sind 180 Verlage, 144 Buchhandlungen – die über 268 Läden verfügen – und 7 Zwischenbuchhändler

Vollmitglied. Oberstes Organ des Verbands ist der Zentralvorstand, der sich aus Vertreterinnen und Vertretern der drei Fachbereiche Buchhandel, Verlag und Zwischenbuchhandel zusammensetzt. Präsident ist Manuel Schär, Geschäftsführerin ist Tanja Messerli.

AUS- UND WEITERBILDUNG, STIPENDIEN UND STELLENVERMITTLUNG

Der SBVV beteiligt sich am Erarbeiten und Aktualisieren der Lerninhalte für die Grundbildung Buchhändler/Buchhändlerin EFZ sowie Kauffrau/Kaufmann Marketing & Kommunikation EFZ; er arbeitet eng mit den beiden Berufsfachschulen in Bern und Winterthur zusammen. Auch in der Weiterbildung ist der SBVV aktiv, er bietet zahlreiche Kurse zu einem breiten Themenspektrum – allen voran die Quereinsteiger-Kurse «Branchenwissen Buchhandel» und «Basiswissen Verlag». Wer nicht in der Lage ist, die Aus- oder Weiterbildung zu bezahlen, kann sich an die Stiftung Stipendienkasse des SBVV und der Gewerkschaft syndicom wenden.

Zudem verfügt der SBVV über einen eigenen Stellenpool. Hier können Mitglieder und Nicht-Mitglieder nach Stellen suchen oder Stellengesuche publizieren, Arbeitgebende können Stelleninserate aufgeben. Fehlt in einer Buchhandlung, einem Verlag oder in der Auslieferung plötzlich eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter, vermittelt der Verband nach Möglichkeit Kontakte.



Quereinsteiger-Kurs unterwegs – im Buchzentrum.

GESAMTARBEITSVERTRAG

Buchhändlerinnen und Buchhändler unterstehen einem Gesamtarbeitsvertrag (GAV). Für 2024 handelten der SBVV und die Gewerkschaft syndicom neue Rahmenbedingungen aus. So erhalten die Angestellten zwei Tage mehr Ferien, neu werden die Lohnverhandlungen Anfang Jahr geführt – nach dem relevanten Weihnachtsgeschäft. Der GAV sieht auch vor, dass die paritätische Kommission – bestehend aus syndicom und SBVV – jedes Jahr die Löhne neu verhandelt. Für 2024 wurden die Mindestgehälter um 1,7 Prozent sowie alle weiteren Löhne bis 5000 Franken um 50 Franken pro Monat erhöht.



Bologna 2023

Leipzig 2023

Frankfurt 2023

VERANSTALTUNGEN

An den Buchmessen in London, Bologna, Leipzig, Frankfurt und Wien ist der SBVV jeweils mit einem Schweizer Gemeinschaftsstand vertreten. Die Auftritte werden von der Kulturstiftung Pro Helvetia unterstützt. Die Gemeinschaftsstände bieten den Mitgliedern eine hervorragende Gelegenheit, sich und ihre Publikationen zu präsentieren.

Als die Covid-19-Pandemie 2020 den Gang in den virtuellen Raum unabdingbar machte, lancierte der SBVV die digitalen Buchtage. Sie etablierten sich sofort, deshalb finden sie weiterhin statt, seit 2024 in neuer Form und Sequenz. In ihrem Rahmen werden Trends der Buchbranche sowie spartenübergreifende Themen besprochen und vielseitige Vernetzungsmöglichkeiten geschaffen, die sich in mehreren aktiven Arbeitsgruppen manifestieren.



POLITIK

Um gute Rahmenbedingungen für seine Mitglieder zu schaffen, ist der SBVV politisch aktiv. So nimmt er unter anderem Stellung zur Kulturbotschaft des Bundesamts für Kultur, welche die strategische Ausrichtung der Kulturpolitik des Bunds für jeweils vier Jahre festlegt. In seiner Stellungnahme zur aktuellen Kulturbotschaft 2025 bis 2028 fordert der Verband eine substantielle Erhöhung der Mittel für die Verlagsförderung. Weitere politische Engagements gibt es etwa in den Bereichen Urheberrecht und Open Access, Meinungsfreiheit oder Nachhaltigkeit.

ALTERSVORSORGE

Der SBVV begleitet seine Mitglieder über das gesamte Erwerbsleben hinweg und kümmert sich auch um die berufliche Altersvorsorge. Seit 2019 ist die frühere Vorsorgestiftung Pensionskasse BUCH ein Vorsorgewerk innerhalb der AXA-Sammelstiftung berufliche Vorsorge. Der Kasse können sich alle Mitglieder anschliessen, auch Selbstständig-erwerbende.

UNTERSTÜTZUNG IN DER NOT

Da die Löhne in der Buch- und Verlagsbranche tendenziell eher tief sind, kann eine unvorhergesehene Ausgabe schnell zu einer finanziellen Notlage führen. Deshalb betreibt der SBVV eine Unterstützungskasse. Sie hilft rasch und unbürokratisch, wenn Angestellte – auch ehemalige –, Inhaberinnen und Inhaber von Mitgliedsfirmen sowie assoziierte und persönliche Mitglieder finanziell in die Bredouille geraten.

ISBN-AGENTUR

Der SBVV zeichnet für die Vergabe von ISBN verantwortlich. Privatpersonen, Firmen und Institutionen mit Sitz in der Schweiz oder Liechtenstein können Einzelnummern oder ein Kontingent erwerben, wenn sie Publikationsrechte besitzen.

PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

Um das Medium Buch in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken, lobt der SBVV Preise und Auszeichnungen aus oder beteiligt sich daran. Der wichtigste Preis ist der Schweizer Buchpreis. Ihn vergibt der Verband zusammen mit dem Verein LiteraturBasel.

Der jährliche Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis wird ebenfalls vom Verband getragen, zusammen mit dem Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) und den Solothurner Literaturtagen.

Eine weitere wichtige Auszeichnung des SBVV ist jene der Buchhandlung und des Verlags des Jahres. Buchhändler und Verlegerinnen schlagen Unternehmen für den Preis vor. Die Jury nominiert jeweils drei Verlage und drei Buchhandlungen. Den Entscheid für die Sieger fällt das Publikum mittels Online-Voting.

Die Auszeichnung «Lieblingsbuch des Deutschschweizer Buchhandels» lobt der SBVV jedes Jahr zusammen mit der Genossenschaft Schweizer Bücherbon aus. Buchhändlerinnen und Buchhändler geben ihr Lieblingsbuch an; aus den fünf meistgenannten Titeln wählen sie dann den siegreichen Titel aus.



Christian Haller, Gewinner des Schweizer Buchpreises 2023.

Der Zentralvorstand zu Beginn des Jubiläumsjahrs



Gute Stimmung im Zentralvorstand: Simona Pfister-Flammer, Stefan Schwerzmann und David Ryf.

- > Manuel Schär, Präsident
- > Sabine Dörlemann, Vizepräsidentin, Vorsitzende Fachbereich Verlag
- > Firas Kharrat, Fachbereich Verlage
- > Sonja Rothländer, Fachbereich Verlage
- > Ulle Bourceau, Fachbereich Verlage
- > David Bucher, Vorsitzender Fachbereich Buchhandel
- > Susanne Bühler, Fachbereich Buchhandel
- > Simona Pfister-Flammer, Fachbereich Buchhandel
- > Ursina Boner Maurer, Fachbereich Buchhandel
- > Stefan Schwerzmann, Vorsitzender Fachbereich Zwischenbuchhandel
- > David Ryf, Fachbereich Zwischenbuchhandel



KOMMUNIKATION

Der SBVV kommuniziert auf unterschiedlichen Kanälen mit den Mitgliedern und der Öffentlichkeit. Zehn Mal jährlich erscheint der *Schweizer Buchhandel*. Die Fachpublikation des Verbands erreicht sämtliche Mitglieder des SBVV und der Sektion Buchhandel der Gewerkschaft syndicom, aber auch Medienschaffende, Mitarbeitende von Bibliotheken und Behörden, Stellensuchende und weitere Interessierte, insgesamt rund 5000 Leserinnen und Leser. Zusätzlich erscheint ein wöchentlicher Newsletter mit Branchennews. Zwei Mal jährlich publiziert der Verband das Novitätenheft, das die Neuerscheinungen von Schweizer Autorinnen und Autoren auflistet. Auch auf Social Media ist der SBVV aktiv, namentlich auf Instagram, Facebook, TikTok, LinkedIn und Youtube. «Seitengeflüster» wurde 2021 lanciert; in diesem Videoformat erzählen Menschen aus der Branche von ihrem Berufsalltag, sprechen über Bücher und darüber, was sich hinter den Kulissen der Branche abspielt.

BRANCHENZAHLEN

In Zusammenarbeit mit GfK Entertainment veröffentlicht der Verband jeden Monat den Branchenmonitor Buch. Darin werden die Umsatz-, Preis- und Absatzveränderungen von gedruckten Büchern und E-Books gegenüber dem Vergleichsmonat im Vorjahr publiziert.

Der Marktreport wird ebenfalls in Zusammenarbeit mit GfK Entertainment erstellt und einmal pro Jahr publiziert. Er liefert einen Überblick zu den wichtigsten Kennzahlen des Buchhandels in der Deutschschweiz.

Die Bestsellerlisten – Belletristik Hardcover, Sachbuch, Kinder- und Jugendbuch, Belletristik Taschenbuch und Belletristik E-Books – werden wöchentlich aktualisiert und publiziert.

BERATUNG IN ALLEN BELANGEN

Das Beratungsangebot des SBVV ist vielfältig und für Mitglieder kostenlos. Die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle verfügen über ein breites Branchenwissen. Geht es um umfangreichere Anliegen wie zum Beispiel eine Verlagsgründung, die Übernahme einer Buchhandlung oder juristische Belange, vermittelt der SBVV Kontakte zu externen Beratern.

ZUSAMMENARBEIT MIT ALLEN LANDESTEILEN

Der SBVV arbeitet in verschiedenen Bereichen mit den Verbänden in den drei weiteren Sprachregionen zusammen. Es sind dies ALESI (Associazione Librai ed Editori della Svizzera Italiana) im Tessin, Livresuisse in der Suisse Romande und der Verlegerverein Graubündenbooks. Gemeinsame Auftritte gegenüber der Politik im Inland oder an Buchmessen im Ausland sowie landesweite Umfragen wie zum Beispiel jene unter dem unabhängigen Buchhandel 2023 und die Ausbildung sind Anliegen, die gemeinsam getragen und umgesetzt werden.

© Barbara Seiler: ilunauten.ch

syndicom gratuliert dem SBVV zum Jubiläum!
Und freut sich auf die nächsten 175 Jahre Sozialpartnerschaft.

syndicom.ch/buchhandel

Darum sind wir dabei!

Wir wollen wissen: Warum sind Sie oder ist Ihr Unternehmen SBVV-Mitglied?
Was wünschen Sie sich vom Geburtstagskind?

TEXT: MANUELA TALENTA

René Schurtenberger,
Verleger Sure-Publishing in
Ermensee LU, Mitglied seit 2022:

«Wir wollen als Verlag professionell auftreten und sind deshalb Mitglied. Das Engagement des Verbands für das Buch ist gross. Ich schätze die vielen Angebote: Kurse, interessante Vorträge, das Vermitteln mit anderen Institutionen und die guten Werbemöglichkeiten. Das gibt uns eine Sichtbarkeit in der Branche. Ein Wermutstropfen sind für uns die Mitgliederbeiträge. Ein Verlag hat zu Beginn unglaublich viele Unkosten und muss dennoch hohe Beiträge zahlen. Das fällt einem schon schwer.»



FOTO: ZVG

Roger Liggenstorfer,
Verlagsleiter
Nachtschatten, Solothurn,
Mitglied seit 1984:

«Es ist wichtig, in einem Branchenverband mitzumachen. Denn nur gemeinsam ist man stark, um politische Botschaften zu vermitteln. Ich schätze vor allem das vielfältige Kursangebot, die Messeauftritte und das generelle Engagement für das Buch. Dieses Jahr feiern wir unser 40-Jahr-Jubiläum, und ich verabschiede mich in den Ruhestand.»



FOTO: ZVG

Andreas Pätzold, Inhaber der
Buchhandlung Kapitel 10 in
Zürich, Mitglied seit 2019:

«Für mich war eine Mitgliedschaft naheliegend, nachdem ich 2019 die Ausbildung Quereinstieg Buchhandel absolviert und den Laden eröffnet hatte. Dank Newsletter und *Schweizer Buchhandel* kann ich mich umfassend über die Branche informieren. Zudem konnte ich mir ein Netzwerk aufbauen. Ich mag die einfachen, unkomplizierten Wege und die raschen Antworten auf Fragen. Vom SBVV wünsche ich mir auch in Zukunft, dass er sich für alle seine Mitglieder einsetzt. Er soll als Bindeglied zwischen Autorinnen und Autoren, Verlagen, Zwischenhandel und Buchhandel fungieren, die Interessen aller wahren und so zu einer lebendigen Buchlandschaft Schweiz beitragen.»



FOTO: PASCALE BLÄTTER

Simone Nuber, Inhaberin
Buchhandlung *libraria poesia*
clozza in Scuol GR, Mitglied seit
2021:

«Als ich den Laden 2021 übernahm, wollte ich Kontakt zu Branchenprofis knüpfen und ein professionelles Netzwerk aufbauen. Deshalb wurde ich Mitglied. Ich schätze die Erfahrung, das Wissen, das politische Engagement bei praktisch allen Anliegen, die man als Inhaberin einer Buchhandlung hat. Meine Interessen werden gut vertreten. Weiter so. En gratulesch!»



FOTO: MAYK WENDT

Veronika Hagen und Matthias Hallmann, Co-Geschäftsleiter
Balmer Bücherdienst in Einsiedeln,
Mitglied seit 2004:

«Damals waren wir zwei noch nicht in der Firma, aber wir nehmen an, dass es einfach selbstverständlich war, dabei zu sein. Der Verband versucht immer, die unterschiedlichen Bedürfnisse und Ansprüche der einzelnen Fachbereiche und Firmen unter einen Hut zu bringen. Auch wenn ihm das nicht immer gelingt, schätzen wir dieses Engagement sehr.»



FOTO: ZVG

DER VERBAND

Christine König, Geschäftsleiterin Publizistik im Appenzeller-Verlag, Mitglied seit 1991:

«Für uns als kleines, regionales Verlagshaus sind eine grosse Stimme und eine professionelle Branchenvertretung wichtig. Ich lese regelmässig im *Schweizer Buchhandel* die Branchennews und schätze das vielfältige Kursangebot sowie den unkomplizierten Zugang zu branchenspezifischem Wissen, vor allem auch in rechtlichen Belangen. Es ist nicht immer einfach, Aufmerksamkeit für unsere Arbeit und unsere Publikationen zu bekommen. Deshalb würde mich ein verstärktes Engagement für kleine Verlage freuen.»



FOTO: ZVG

Lisa Briner Schönberger, Verlagsleiterin Programm beim Theologischen Verlag Zürich, Mitglied seit 1974:

«In einer so kleinen Branche ist ein Verband unabdingbar – sowohl für die Sichtbarkeit der Branche als auch für die jeweiligen Unternehmen. Die politische Interessenvertretung, die Weiterbildung, das Beratungsangebot und jeden Donnerstag den Newsletter des *Schweizer Buchhandels* schätze ich sehr. Auf meinem Wunschzettel steht aktuell nichts.»



FOTO: ZVG

Urs Hofmann, Verlagsleiter AT-Verlag in Aarau, Mitglied seit 1978:

«Ich bin dem Verband für sein politisches Engagement für die Branche dankbar. Die Mitgliedschaft ist aber auch deshalb wertvoll, weil sich die Verlage so besser vernetzen und mit einer eigenen Stimme auftreten können. Der SBVV fördert den Austausch zwischen uns. Ich schätze es sehr, dass die Wege zum Verband kurz und unbürokratisch sind und dass immer jemand mit grosser Hilfsbereitschaft da ist. Der SBVV hat ein offenes Ohr für Anregungen.»



FOTO: ZVG

Gabriela Bader, Inhaberin Buchhandlung zum Zytglogge in Bern, Mitglied seit 2016:

«Als ich das Geschäft übernahm, war für mich klar, dass ich meinen Beitrag dazu leisten will, dass der Verband seine Aufgaben wahrnehmen kann. Dazu gehören primär das Engagement für einen starken Buchhandel – und ein gutes Umfeld für die Verlage zu schaffen. Ich absolvierte den Quereinsteiger-Kurs und profitierte sehr von diesem Angebot. Ausserdem schätzte ich die Kommunikation während der Covid-19-Pandemie. Wünsche an den Verband habe ich keine.»



FOTO: ZVG

Carmen Lee, Geschäftsleitungsmitglied und Marketing- und Kommunikationsleiterin Kulturhaus Bider & Tanner in Basel, Mitglied seit 1962:

«Wir sind aus Solidarität für und mit der Schweizer Buchbranche dabei. Der SBVV setzt sich stark für die Aus- und Weiterbildung sowie für die Vernetzung der Mitglieder untereinander ein. Aber es wird für den Verband zunehmend schwerer, die verschiedenen und zum Teil sich widersprechenden Interessen der Verlage einerseits und des Buchhandels andererseits zu vertreten. Sind Hersteller- und Händlerseite unter einem Dachverband, kommt es zwangsläufig zu Interessenskonflikten.»



FOTO: VIDEO SALVA

Ursina Boner, Co-Geschäftsführerin Buchhandlung Kronengasse in Aarau, Mitglied seit 2017:

«Der SBVV vertritt die Interessen der Branche und damit auch jene der unabhängigen Buchhandlungen. Das ist für uns sehr wichtig. Wir schätzen die Unterstützung in Krisenzeiten und freuen uns, dass sich der Verband auch auf politischer Ebene engagiert. Er ist zudem ein kompetenter Ansprechpartner bei Fragen oder Problemen. Ich wünsche mir, dass die Ansprechpartnerinnen und -partner bekannter werden, als dies jetzt der Fall ist, und dass die Verbandsarbeit noch sichtbarer wird.»



FOTO: ZVG

Karin Schiemann und Patrick Heuscher, Co-Geschäftsführer AVA Verlagsauslieferung in Affoltern am Albis, Mitglied seit 2003:

«Es ist nach wie vor wichtig, eine Position in der Branche zu haben, die sich um Aus- und Weiterbildung kümmert, über Print wie Newsletter regelmässig informiert, wichtige Themen diskutiert, die Branche in der Politik wie auch im Ausland vertritt und präsentiert und noch etliches mehr. Der SBVV begleitet die Branche in ihrem stetigen Wandel. Wir schätzen sein hohes Engagement sowie die freundschaftliche und offene Zusammenarbeit. Für die nächsten 175 Jahre wünschen wir dem Verband nur das Beste. Möge er weiterhin eine glückliche Hand haben, die vielen unterschiedlichen Themen der Verlage und des Handels aufzugreifen und sich als das verbindende Element verstanden wissen.»

«Beim Lesen gibt es keine Grenzen»

Rebecca Gugger und Simon Röthlisberger aus Steffisburg BE haben die Titelseite dieser Jubiläumsschrift gestaltet.

TEXT: MANUELA TALENTA

Rebecca Gugger und Simon Röthlisberger leben gemeinsam mit ihrem Hund in einer gemütlichen Wohnung im bernischen Steffisburg nahe der Stadt Thun. Seit über 20 Jahren sind die beiden ein Paar. Seit 2018 arbeiten sie auch zusammen, sie gestalten gemeinsam Bilderbücher. «So leben wir unsere gemeinsame Leidenschaft für Grafik und Illustration aus», sagt der 39-jährige Simon Röthlisberger. Das passt gut, sind doch beide beruflich in der Welt der Bilder unterwegs. Er arbeitet als Art Director bei einem Sportartikel-Hersteller, sie ist selbstständige Grafikerin und Illustratorin.

Hin und her wie beim Pingpong

Ihr jüngstes Gemeinschaftswerk ist die Titelseite dieser Festschrift. «Es war uns eine grosse Ehre, das Cover gestalten zu dürfen», sagt die 40-jährige Rebecca Gugger. «Wir freuen uns, dass wir uns damit für das Medium Buch starkma-

chen können.» Simon Röthlisberger erzählt vom Gestaltungsprozess: «Zuerst machten wir uns gemeinsam Gedanken über mögliche Ideen und begannen dann, jeder für sich zu zeichnen. Dann mischten wir einzelne Elemente. Auch neue Ideen flossen immer wieder in das entstehende Bild hinein, zum Beispiel die Jahreszahl 175 oder die lesenden Tiere.» Rebecca Gugger: «Wir diskutierten viel über unsere Entwürfe. Wir überlegten, wie wir sie zusammenführen, was wir weglassen oder neu hinzufügen wollten. Unsere gemeinsame Arbeit ist wie ein Pingpong-Spiel.»

Keine Grenzen

Das Cover soll die kindliche Freude am Lesen ausdrücken, die schon bei den ganz kleinen Kindern anfängt und ins Erwachsenenleben mitgenommen wird. «Deshalb die Treppe aus Büchern, die nach oben hin immer grösser werden»,

erklärt Rebecca Gugger. Die unterschiedlichen Tiere, die diese Büchertreppe lesen, stehen sinnbildlich dafür, dass alle Freude am Lesen haben können. «Beim Lesen gibt es keine Grenzen. Es spielt keine Rolle, wie alt man ist, wo man ist oder wer man ist.»

Rebecca Gugger und Simon Röthlisberger entwarfen die Titelseite der Jubiläumsausgabe des Schweizer Buchhandels.



FOTO: SARAH TSCHANZ

«Lesen schafft bewegliche und offene Geister»

Der NordSüd-Verlag in Zürich stiftete das Cover dieses Jubiläumshefts. Der grösste Kinderbuchverlag der Schweiz möchte damit den SBVV feiern und ein Zeichen für die Leseförderung setzen.

TEXT: MANUELA TALENTA

Weshalb hat der NordSüd-Verlag das Titelbild gesponsert?

GESCHÄFTSFÜHRERIN NINA GRÜNBERGER: Weil wir uns mit dem SBVV über sein Jubiläum freuen und mit ihm feiern wollen. Als grösster Schweizer Kinderbuchverlag wollen wir die Basis für die nächsten 175 Jahre legen. Und wie könnte man das besser machen als mit Kinderbüchern?

Weshalb wählten Sie gerade Rebecca Gugger und Simon Röthlisberger für die Gestaltung aus?

Für uns war klar, dass es Künstlerinnen und Künstler aus der Schweiz sein sollten. Die zwei haben zudem gerade eine Neuerscheinung bei uns: «Der Wortschatz». Das passt bestens zum Verband, denn in diesem Buch geht es

um die Liebe zur Sprache. Das Thema könnte nicht aktueller sein. Die Branche beschäftigt sich intensiv mit Leseförderung. Wir fragen uns: Wie können wir Kinder mit Büchern versorgen und ihre Liebe zum Lesen wecken?

Warum ist Leseförderung gerade bei Kindern so wichtig?

Wir bekommen keine lesenden Erwachsenen, wenn nicht Kinder die Liebe zu Geschichten entdecken. Darum sind Bilderbücher so wichtig, mit ihnen fängt es an. Lesen erlaubt Kindern, neue Welten zu entdecken. Es hilft ihnen, mit ihrer eigenen Gefühlswelt umzugehen, Dinge infrage zu stellen und ins Gespräch zu kommen über das, was sie gelesen haben. Indem

man bei Kindern die Freude am Lesen weckt, bildet man sie auch zu selbstständig denkenden Persönlichkeiten aus. Sie lernen zu reflektieren, sich auszudrücken und sich mit dem Gelesenen auseinanderzusetzen. Lesen schafft bewegliche und offene Geister.

Nina Grünberger, Geschäftsführerin und Leiterin Marketing und Kommunikation bei NordSüd: «Indem man bei Kindern die Freude am Lesen weckt, bildet man sie auch zu selbstständig denkenden Persönlichkeiten aus.»



FOTO: SEBASTIAN HEEB

SCHWEIZER BÜCHERBON

Das sinnlich sinnvolle Geschenk.

Schweizweit
in über
60 Online-Shops
einlösbar



Die neue Bücherbon Card – im Buchhandel
und auf buecherbon.ch erhältlich.

Von Gutenberg zu Duden

Da stand ich vor der St. Galler Buchhandlung Rösslitor
und war – als Lernender – so klug als wie zuvor.

Weckte nach der Buchhändlerlehre der Aufstieg von Amazon
sowie generell der Strukturwandel in mir Argwohn.

Schlug seit jeher mein Herz mehr für die unabhängigen «Kleinen»
und so auch für Buchpreisbindung und Vielfalt im Allgemeinen.

Auch im zweiten Beruf als Korrektor bei Cavelti als Arbeitsort
diene und widme ich mich weiterhin dem geschriebenen Wort.

Allgemeinbildung und exzellente Deutschkenntnisse sind das A und O
und das Wissen um die ISBN beim Korrigieren ebenso.

Und da ich den «Schweizer Buchhandel» sehr zu schätzen weiss,
schliesst sich zum Buchhandel und Verlagswesen wieder der Kreis.

Ziehen am gleichen Strang SBVV und Cavelti AG,
sodass es nie heissen wird: «Printmedien, ade!»

In diesem Sinne gratulieren wir dem SBVV herzlich
zu seinem 175-Jahr-Jubiläum!

Amir Granov
Amir Granov, Korrektor der Zeitschrift
«Schweizer Buchhandel»
bei der Cavelti AG



Wir alle wünschen dem SBVV-Team alles Gute
zum Jubiläum und freuen uns auf weitere Jahre der
partnerschaftlichen Zusammenarbeit!